

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breitenheim, Flörsheim, Frauenstein, Hassenheim, Medenbach, Nauorb, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Ballau.

Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe A)
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheuer“
monatl. 0.60 viertelj. 1.90 monatl. 0.50 viertelj. 1.70
Durch die Post bezogen (ohne Zustellg.)
0.70 2.10 0.90 2.70
Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe B)
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheuer“
monatl. 0.60 viertelj. 1.90 monatl. 0.50 viertelj. 1.70
Durch die Post bezogen (ohne Zustellg.)
0.70 2.10 0.90 2.70
Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Verlag: G. H. Meyer & Co. Redaktion: Altesfeldstr. 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 819.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 100 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeheuer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Würdigung des Lebensversicherungs-Kontos versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeheuer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Altesfeldstr. 12 u. Bismarckring 29 Nr. 309.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Würdigung des Lebensversicherungs-Kontos anzuzeigen, der Versicherungsnehmer hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 149

Mittwoch, 30. Juni 1915.

30. Jahrgang.

Die Russen weiter auf die Grenze geworfen.

Im Westen Zusammenbruch aller feindlichen Angriffe. — Geringe Tätigkeit an der italienischen Grenze. — Skutari in montenegrinischem Besitz. — Erhöhte Tätigkeit an der Dardanellenfront.

Die Wahrheit bricht sich Bahn.

Wenn auch die amtlichen Nachrichtenstellen in England und Frankreich alles Mögliche anstellen, um den Völkern die Wahrheit über die Kriegslage zu verschweigen, so gibt es doch noch einige Leute, die scharfschauend genug sind, um durch den amtlichen Nebel die Dinge so zu erkennen, wie sie in Wirklichkeit sind. Und da es diesen Leuten auch bisweilen gelingt, ihr Wissen durch Zeitungen weiter zu verbreiten, darf man hoffen, daß allmählich die Wahrheit auch im feindlichen Ausland siegen wird. Der Tag, der dort die Wahrheit über die Kriegslage ans Licht bringt, wird auch der Ausgangspunkt des Wunsches jener sein, noch von Füge und Verdrehung umflossenen gehaltenen Völkern nach Frieden sein. Wir geben hier einige französische und englische Pressemeldungen wieder:

„Guerre sociale“ stellt die Frage: „Und jetzt?“ und schreibt: Zu Anfang des Jahres wurden unsere Hoffnungen von nur im Laufe bestimmter Operationen getragen. Die Blockade Deutschlands, die Korvathenschlacht, die Dardanellen-Operationen und die Wiederaufnahme unserer großen Offensive auf der Westfront. Wenn wir uns jedoch nicht selbst täuschen wollen, so müssen wir leider feststellen, daß die Unternehmungen nicht die Resultate hatten, die wir von ihnen erwarteten. Die Blockade mißlang, die Russen, anstatt Ungarn zu erobern, wurden gezwungen, Galizien zu räumen, die Dardanellen sind immer noch nicht frei, und trotz ihrer heldenmütigen Tapferkeit und großen Verluste konnte unsere Armee die feindlichen Linien nicht durchbrechen. Das Blatt prüft alsdann, welches die Ursachen dieser Mißerfolge seien und erklärt, man müsse sie zum Teil den Verdiensten der Zentralmächte zuschreiben. Die Hilfsquellen Deutschlands und seine Energie hätten die Erwartungen seiner Feinde getäuscht. Andererseits hätten die Verbündeten zahlreiche Irrtümer und Nachlässigkeiten begangen, über deren Natur zu sprechen von der Zensur und der „heiligen Eintochter“ verboten wurde. Der gesamte Jahresrückblick sei von der gewaltigen deutschen Offensive beherrscht worden. Alle anderen militärischen Ereignisse seien nur als Gegenangriffe dieser Offensive anzusehen. Wenn die Verbündeten nicht auf der Hut seien, bestünde die Möglichkeit, daß eine neue deutsche Offensive auch den Sommerfeldzug bestimme.

Der Senator Humbert veröffentlicht im „Journal“ einen weiteren Artikel über die Kanonen- und Munitionsfrage, die aus zwei Gesichtspunkten bedeutend ist. Zunächst stellt Humbert bedauernd fest, daß der russische Rückzug und das Versagen der französischen Offensive einen großen Pessimismus in Frankreich auslösten, der weite Bevölkerungsschichten ergriffen habe. Sodann wendet sich Humbert scharf gegen die Großkapitalisten, die Finanzinstitute und reichen Gesellschaften; diese hätten bisher ihre großen Kapitalien zurück, statt durch Zeichnung von Kriegspapieren die Regierung in den Bemühungen um das Heil Frankreichs zu unterstützen. Wie die kleinen Sparer müßten auch die Großkapitalisten Vertrauen beweisen und zur Landesverteidigung beitragen. Die französische Regierung ergreife nötigenfalls Mittel und Wege, um die finanziellen Drückberger zu mobilisieren. Man erinnere diese schlechten Patrioten daran, daß im Kriege die Wohlfahrt des Vaterlandes das einzige und höchste Gesetz sei.

Die Londoner „Daily Mail“ schreibt, man sollte die wahre Bedeutung des russischen Rückzuges in Galizien endlich erkennen. All das Gerede von einem prächtigen Rückzug, von geretteten Armeen und der Unmöglichkeit Lembergs ist lächerlich! Für uns ist die Hauptsache, daß Rußland in diesem Sommer nichts mehr unternehmen kann und wahrscheinlich bis zum Frühling lahm liegen wird, falls wir keinen strengen Winter bekommen. Das gerügt Deutsch-

land vorläufig! Das Thema der Dardanellen ist zu schmerzhaft, um ein Wort darüber zu verlieren. Italien hat noch nicht angefangen. Ob seine Offensive etwas wert ist, muß sich erst zeigen. — Der ganze Artikel ist überaus pessimistisch gehalten und spricht es offen aus, es habe den Anschein, als gewinne Deutschland den Krieg.

Verstimmung an der Londoner und Pariser Börse.

Berlin, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)

Nach hier an der Börse eingetroffenen Meldungen war die Tendenz der gestrigen Pariser und Londoner Börse klar in Rückwirkung der Zusammenkunft der politischen Leiter der Zentralmächte in Wien.

Amerikas Forderungen an England.

London, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die „Morning Post“ meldet aus Washington, England müsse sich darauf vorbereiten, daß die Vereinigten Staaten binnen kurzem wiederum die Forderung erheben würden, die Blockade Deutschlands zu lindern. Zu diesem Zwecke werde eine Note an England vorbereitet. Diese Note sei ein Teil der Politik Bruns gewesen, der dadurch die kritische Neutralität der Vereinigten Staaten beweisen wollte, indem die Note zu gleicher Zeit mit der Lusitania-Note nach Deutschland abgehen sollte, was nur verschoben, aber nicht fallengelassen wurde. Auf die Regierung der Vereinigten Staaten wurde nun ein Druck ausgeübt, die Note so streng wie möglich zu machen und auf dem Rechte Amerikas zu bestehen, Güter aus Deutschland zu empfangen. Amerikanische Importeure, meistens Deutsche oder Firmen mit deutschen Namen, hätten eine Abordnung zum Staatssekretär Lansing geschickt, die ihm sagte, daß die Verhinderung der deutschen Einfuhr ihnen schwere Verluste verursacht habe, und sie verlangten das Recht, ohne irgend welche Schwierigkeiten Importieren zu können, ferner, daß ihnen auch das Recht zustehen soll, die Güter, die keine Konterbande seien, ohne weiteres durch neutrale Länder nach Deutschland zu senden.

Mit anderen Worten — so sagt der Berichterstatter der „Morning Post“ — man verlangt einfach, daß die britische Blockade als nicht existierend betrachtet werden soll und Deutschland dieselbe Freiheit auf dem Meere genieße, als wenn wir uns mit ihm im Frieden befänden. Die Abordnung der Kaufleute führte als Beweis dafür, daß die englische Blockade nicht effektiv sei, den schwedischen Handel mit Deutschland an. Den Schweden sei es möglich, mit Deutschland Handel zu treiben, und entweder müsse England imstande sein, diese Begünstigung Schwedens aus dem Wege zu räumen, oder den amerikanischen Bürgern möchte dasselbe Recht zugestanden werden wie den schwedischen Unterthanen.

Staatssekretär Lansing erklärte, er verspreche, alles zu tun, was in des Präsidenten und seiner Macht läge, um die Rechte der Importeure zu unterstützen und ihnen die Rechte zu verschaffen, auf die sie Anspruch machen können. (Lfr. Sig.)

Zum englischen Flaggenbetrug.

Amsterdam, 30. Juni. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Die Regierung richtete eine neue Anfrage nach England wegen der Benutzung der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe.

Ein Reuterscher Orakelspruch.

New-York, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)

Reuter meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat Nachricht aus Berlin erhalten, wonach Deutschlands Antwort betreffend den Unterseebootskrieg günstig ausfallen wird. (Für wen und für was günstig — das sagt Reuter nicht. Schriftl.)

Zur Versenkung des Dampfers „Erne“

Washington, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Rel.)
Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Staatsdepartement veröffentlicht den Text der Note, die am 24. Juni an die deutsche Regierung geschickt worden ist. Die Note ersucht Deutschland um Aufhebung der Weigerung, in direkte diplomatische Verhandlungen über die amerikanischen Ansprüche wegen der Versenkung des Dampfers „Erne“ einzutreten. Sie erklärt, da Deutschland die Verantwortung für die Versenkung anerkenne, so sei eine Verhandlung vor dem Preisengericht nicht nötig. Die Vereinigten Staaten fühlten sich an dieses nicht gebunden und weigerten sich, den Standpunkt einzunehmen, daß Deutschland das Recht habe, die Verfrachtung von Konterbande auf amerikanischen Schiffen dadurch zu verhindern, daß es die Konterbande und das Schiff, das sie führt, zerstöre.

Die Schatten der „Lusitania“

Amsterdam, 30. Juni. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Reuter meldet aus New-York: Die hiesigen Unfallversicherungsgesellschaften haben ihre Klienten benachrichtigt, daß deren Policen außer Kraft gesetzt werden, wenn die Inhaber nicht ein Schriftstück unterzeichnen, in dem sie auf alle Schadenersatz-Ansprüche verzichten, falls der Schaden in der erklärten Kriegszone einschließlich der britischen Inseln, des Kontinentes von Europa, Asien, Afrika und Australien und der angrenzenden Gewässer geschieht. Als Grund hierfür werden die großen Verluste angegeben, die durch die Versenkung der „Lusitania“ entstanden sind.

Die Montenegriner in Skutari.

Lugano, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)

Italienische Blätter melden: Am 27. Juni mittags von das montenegrinische Heer in Skutari ein. Die Bevölkerung bereite den Montenegrinern einen feierlichen Empfang am Stadtor. Der montenegrinische Generalkommandant inskribierte sich im Konak. General Bulatich teilte den Konsuln mit, daß er im Namen König Niklas von Skutari Besitz ergreife.

Skutari soll montenegrinisch bleiben.

Kopenhagen, 30. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.)

König Niklas von Montenegro erklärte, daß die Montenegriner unter keinen Umständen Skutari wieder aufgeben würden.

Montenegrinischer Einbruch in Bosnien.

Paris, 30. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.)

Die „Agence Havas“ berichtet aus Cetinje: Am 24. Juni besetzte eine in Bosnien einbrechende montenegrinische Kolonne nach heftigem Kampfe österreichisch-ungarische Stellungen am Butschow-Berge auf dem rechten Ufer der Sava. In der Umgegend von Sarajewo eröffnete die österreichisch-ungarische Artillerie ein heftiges Feuer gegen die Stellungen der Montenegriner, aber ohne Erfolg. (Sagt Havas!)

Rückwärts, rückwärts!

Bukarest, 30. Juni. (Sig. Tel. Str. Bln.)

„Universal“ meldet, daß die aus Galizien zurückgedrängten russischen Heeresmassen in Begleitung unabsehbarer Waggons mit Kriegsmaterial ununterbrochen in der Richtung nach Osten zurückfluten. — An der Bukowinafront herrschte gestern und vorgestern ziemlich Ruhe. Es gab nur kleinere Zusammenstöße, bei denen die Russen stets zurückgeworfen wurden.

Petersburg, 30. Juni. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Die Zeitung der russischen Kirche in Galizien sollte nach dem Fall von Lemberg nach Brody an der russischen Grenze verlegt werden. Soeben ist aber dem verhafteten Bischof Guloing amtlich mitgeteilt worden, er solle das neue galizische Bistum zeitweilig nach Schitomir im Gouvernement Bessarabien verlegen und die Eventualität der Verlegung weiter nach Kiew im Auge behalten.

Aus Lemberg.

Wien, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)

Der Statthalter von Galizien hat sich gestern im Aufzug für einige Tage nach Lemberg begeben, wo der Landmarschall, begleitet von mehreren Beamten des Landesauschusses, bereits eingetroffen ist. Die direkte Verbindung mit Lemberg und die Wiederherstellung des Postverkehrs.

Lehrs dürfte in einigen Tagen erfolgt sein. In der gallischen Bundeshauptstadt herrschte in der letzten Zeit großer Mangel an Lebensmitteln und anderen Artikeln des täglichen Bedarfs. Jetzt wurden die meisten Geschäfte wieder geöffnet. Der Magistrat hat die gründliche Reinigung aller von den Russen bewohnten Gebäude angeordnet.

Halitsch.

R. R. Kriegspressequartier, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)
Nach heftigen Kämpfen gelang es, wie gemeldet, unseren unvergleichlichen Truppen, Halitsch zu nehmen. Mit diesem Erfolg bemächtigten wir uns des wichtigsten Stützpunktes des russischen Zentrums im Dnjestr-Gebiet. Erfreulich ist auch das siegreiche Vordringen der Josef Ferdinand-Armee östlich der Tanew-Region. In diesem Abschnitt scheint die russische Armee gleichfalls in vollem Rückzug zu sein, wie auf allen Punkten nordöstlich und östlich Lemberg.

Mitlingen der italienischen Offensive.

Rotterdam, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)
Während die französische Presse die größten Hoffnungen auf die italienische Offensive setzt und den Monzoereisungen die größte Bedeutung beilegt, gelangt der holländische General A. S. Schneider im „N. N. C.“ am Schluss seiner Besprechung der Lage an der italienischen Front zu folgendem Urteil: Jetzt darf man die Ansicht mehrerer Fachmänner, der italienische Angriff sei völlig gescheitert, teilen, und falls von einer Offensive die Rede ist, wird jetzt jeder bei dem österreichischen Heer die größere Tätigkeit anerkennen. Die Anstrengungen der Italiener waren vergeblich, und zwar sowohl an der Kärntner Grenze, wie am Monzo. Die Ereignisse haben bewiesen, wie sehr die Aufstellung gerechtfertigt war, daß der italienische Angriff auf den Weltkrieg keinen, oder nur geringen Einfluß haben werde.

Italien in Erwartung eines österr.-ungar. Flottenangriffs.

Kopenhagen, 30. Juni. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)
Man erwartet in Italien einen baldigen Angriff der österreichischen Flotte auf die italienische Flotte. In Pola liegen, so heißt es, 2 Dreadnoughts, 2 Ueberdreadnoughts und 3 Kreuzer beständig unter Feuer. Ein zweites Geschwader befindet sich in Fiume und ein drittes in Cattaro. Zahlreiche Torpedobootjäger sind in Sebenico.

Italienische Kultur — 2000 Jahre voraus.

Wien, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)
Die italienischen Soldaten schleppen im Grenzgebiet auch Frauen und Kinder als Geiseln mit. Vor einigen Tagen wurde Gräfin Rotour von ihren Besitzungen im Görzer Gebiet fortgeschleppt.

Giolitti geht aus seiner Zurückhaltung heraus.

Lugano, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)
Nach einer Meldung der „Corrispondenza“ hat Giolitti bei der Eröffnung des Provinzialrates von Cuneo, dessen Vorsitzender er ist, eine politische Rede gehalten, um seine bekannte Haltung in der großen Krise zu rechtfertigen. In diesem Zweck hat er auch die von Tittoni berührte Vorgeschichte des Weltkrieges näher beleuchtet.

Die italienischen Verluste in Libyen.

Kopenhagen, 30. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.)
Holländische Reisende, die aus Niederländisch-Libyen kommen, berichten, sie hätten in Suze erfahren, daß die Italiener bei ihrem Rückzuge aus dem Innern Libyens nach der Küste 1600 Tote und 3-4000 Mann an Verwunden verloren hätten.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juni. vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens-Bethune und Arras nördliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergeschlagen wurden.

Auf den Maassdichen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe, ebenso wie ein nördlicher Vorstoß östlich der Tranchée erfolglos zusammen.

Östlich von Luneville gelangten drei von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen im Walde Les Rema Bois und westlich von Leintzen-Grondreux nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind schloß die unter unserer Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artillerie-Beobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linington hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front von Salica und Firlejow über die Gnita-Lipa geworfen. In diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Pryemyslani-Ramionka erreicht. Nördlich Ramionka war die der Gegner unseren Angriff nicht ab; er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück.

Östlich und nordwestlich Mohn-Wiekie (50 km. nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind; er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden. Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Raume beginnt der Feind seine Stellungen am Tanewabschnitt und am unteren San zu räumen.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 29. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Amtlich wird verlautbart: 29. Juni, mittags:
In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen bis an die Gnita-Lipa und den Bug bei Ramionka-Strumilowa vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Truppen werden angegriffen. Durchzug wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Stolec (nord-

westlich von Ramionka-Strumilowa) hielten, wurden heute Nacht nach heftigem Kampf unter großen Verlusten auf Arhynopol zurückgeworfen.

Nördlich Kowaruskla und nördlich Gieszanow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomaszow ist in unserem Besitz. Heute Nacht räumte der Feind seine Stellungen am nördlichen Tanew- und nördlichen Sanaler und begann den Rückzug in nordwestlicher Richtung. Er wird überall verfolgt.

In Polen und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschob wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf.

Das italienische Sanitätspersonal beförderte unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinen-gewehre auf seinen Tragbahnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 30. Juni. (Nichtamt.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der Feind am 28. Juni nachmittags bei Ari-Burnu nach heftigem Artilleriefeuer dreimal unsere linken Flügel an, wurde aber jedesmal mit außerordentlichen Verlusten zurückgeschlagen ohne einen Erfolg zu erzielen. Bei Seddül-Bahr griff der Feind, nachdem er in der Nacht vom 27. zum 28. Juni bis zum Morgen unsere Schützengraben auf dem rechten Flügel mit schwerer Artillerie beschossen hatte, am 28. Juni morgens diesen Flügel an. Wir warfen ihn durch unsere Gegenangriffe zurück. Auch durch seine in derselben Nacht gegen unseren linken Flügel gerichteten Angriffe erzielte der Feind keinen Erfolg. Am Nachmittag versuchte der Feind gegen unser Zentrum einen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Wir eroberten durch einen Gegenangriff zwei Linien Schützengraben. Unsere anatolischen Batterien nahmen wirksam an dem Kampfe auf dem linken Flügel bei Seddül-Bahr teil und trugen beträchtliche Erfolge davon, indem sie dem Feinde schwere Verluste zufügten. Dieselben Batterien brachten feindliche Batterien auf der Spitze von Tekke zum Schweigen.

Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den feindlichen Flugplatz auf Lemnos.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Bedeutendes ereignet.

Generalsturm auf Gallipoli.

Kopenhagen, 30. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

„Daily Mail“ meldet aus Athen von Vorbereitungen der Alliierten zu einem Generalsturm auf die Halbinsel Gallipoli.

Ein verschwundenes englisches Regiment.

Stockholm, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Major Provis von der schwedischen Gendarmen in Persien, der hierher zurückgekehrt ist, berichtet in „Stockholms Dagblad“ vom 29. Juni, daß die Nachrichten, die über die türkischen Kriegsoptionen in Asien nach Europa gelangt sind, sehr unvollständig seien. So sei z. B. in Europa niemals bekannt geworden, daß ein ganzes englisches Regiment von den Türken bei Alwas an der persischen Grenze dadurch vernichtet wurde, daß es auf einen unterminierten Landstreifen gelockt wurde, wo es vollständig verschwand.

Rumänien.

Bln, 30. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Lugano: Im „Secolo“ bestätigt Magrini, daß die rumänischen Bedingungen, nach eigenem Ermessen das Eingreifen in den Krieg zu bestimmen, zum Bruch der Verhandlungen mit dem Vierverband geführt haben. Der russische Gesandte hat diese Bedingungen, die namentlich der Generalstab aufstellte, als unannehmbar erklärt. Magrini erklärt, eine neue Note Rumäniens würde in der nächsten Woche erwartet, doch sei anzunehmen, daß Bratianna die Entscheidung bis zur Vereinbarung der Ernte hinauschiebe, in der Hoffnung, vorerst die Ereignisse in Galizien heranreifen zu sehen.

Eine englische Drohung an Griechenland.

Von der Schweizer Grenze, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)
Die englische Gesandtschaft in Athen teilt, wie die Agence Havas meldet, der Presse mit: Eine Depesche eines englischen Admirals in den Dardanellen besagt, daß die Verproviantierung der Türken durch griechische Schiffe ausgeführt wird. Diese von einem Teil des griechischen Volkstums beobachtete Haltung sei gegen die Neutralität und werde sicher sehr bedauerliche Folgen haben, unter denen auch die ehrlichen Händler und Handelsreisenden leiden dürften.

Die Umwälzungen im russischen Kabinett.

Petersburg, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)

Am vorigen Donnerstag, also offenbar bevor der Zar den Kronrat im Hauptquartier abhielt, fand in Jarskoje Selo unter dem Vorsitz des Zaren ein Kronrat statt, der dem Vernehmen nach sich ausschließlich mit inneren politischen Fragen befaßte. Tags zuvor unterhielt sich der Zar mit dem nach Petersburg berufenen Moskauer Adelsmarschall Samarni. Diese Audienz dauerte fast zwei Stunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Samarni für einen hohen Staatsposten aussersehen ist, und daß man vielleicht nicht schließt, wenn man ihn in Verbindung mit der nicht mehr abgelenkten Erschlatterung der Stellung des Ministerpräsidenten Goremskin nennt.

Stockholm, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Ruskoje Slovo“ meldet: Mollasow lehnte alle ihm vom Ministerat angebotenen Ehrenbezeichnungen ab.

Petersburg, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Gehilfe des Kriegsministers, General-Ingenieur Bernander, ist auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben worden. General Bernander bleibt Mitglied des Reichsrats.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Sofia, 30. Juni. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Von der russischen Grenze wird den hiesigen Blättern berichtet, daß am vorigen Mittwoch, als der Zar an die Front reiste, große Mengen gegen ihn demonstriert haben. Hauptächlich haben Arbeiter diese Kundgebungen gegen ihn veranstaltet. Einzelheiten fehlen noch.

Verlängerung eines eingeschränkten Moratoriums in Frankreich.

Paris, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Temps“ meldet: Das Moratorium für Versicherungsgesellschaften und Sparbanken ist um 60 Tage verlängert worden mit der Maßgabe, daß künftig Versicherungsgesellschaften die Versicherungssumme bis 50 Prozent, im Höchstfalle 25 000 Franken, auszahlen müssen. Die Sparbanken müssen 20 Prozent des eingezahlten Kapitals auszahlen.

Deutsch-englischer Invalidenaustausch.

Rotterdam, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)

Gestern nachmittag 3 Uhr traf in Blistingen der Austauschtransport britischer Invaliden ein, der nach England weitergeführt werden soll. Der Zug enthielt 52 Invaliden, 300 englische Pfleger und 47 englische Ärzte. Die von den Journalisten befragten Invaliden klagten angeblich über die Behandlung in Deutschland; in den letzten Monaten habe sich aber manches gebessert. Die holländische Presse lobt die prächtige Ausstattung des deutschen Lazarettzuges, der den Transport nach Blistingen brachte. Dieser Zug wird von Blistingen aus die heute dort von England ankommenden deutschen Invaliden nach Deutschland bringen. (Es muß jedem Versuche widersprochen werden, der darauf abzielt, die Güte der deutschen Behandlung gegenüber den englischen Verwundeten irgendwie in Frage zu stellen. Der englische Verwundete wird in Deutschland genau wie der deutsche Verwundete behandelt. Schriftl.)

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Pretoria, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die Truppen Bothas besetzten Otiwarango, Omasjane und Waterberg. Der Vormarsch wird fortgesetzt.

Wassermangel bei den englischen Truppen in Südwestafrika.

Pretoria, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Reuter meldet: Die Truppen Bothas sind infolge Wassermangel auf große Schwierigkeiten gestoßen. Einige Abteilungen waren schon Stunden ohne Wasser. Otiwarango war bis vor kurzem das Hauptquartier des deutschen Kommandanten, Obersten Franke.

Die Burenfrage in Südafrika.

London, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Reuter meldet aus Bloemfontein: Das Kriegsgericht verurteilte den General Wessels zu 5 Jahren Gefängnis und einer Geldbuße von 1000 Pfund, Conroy, Cicolas und Berfontein zu je 4 Jahren Gefängnis. Durch eine Petition mit 12 645 Unterschriften erluden die Afrikanerfrauen der Union den Justizminister um die Begnadigung Dewets.

London, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt: Die Queen Serajon benutzte seine Teilnahme am Feldzuge, um bei den Neuwahlen, die am Jahresende stattfinden müssen, seinen Sturz vorzubereiten. Eine neue Partei der Kapstädter wurde gebildet, welche die Regierung bekämpft und die Unterstützung derer erhofft, denen Herzog an maßlos ist.

Die deutsche U-Boot-Taktik.

Unmäßiger Ausdehnung der Flottenstärke Deutschlands und Englands.

Stockholm, 30. Juni. (T.-U.-Tel.)

Ein Berichterstatter schreibt dem „Aftonbladet“, daß er aus wohlinformierten Kreisen Angaben erhalten habe, nach denen die Verluste an englischen Kriegsschiffen von einem solchen Umfange sind, daß die Ueberlegenheit der englischen Flotte der deutschen gegenüber seit dem Beginn des Krieges sich erheblich vermindert habe. Die Zahl der englischen Schlachtschiffe erster Klasse betrug bei Beginn des Krieges etwa 60, ist aber jetzt durch das systematische Torpedieren durch deutsche Unterseeboote auf einige 40 gesunken, während Deutschland noch kein Schiff dieser Klasse verloren hat. Wenn diese Taktik der deutschen Unterseeboote mit derselben Ausdauer durchgeführt wird, kann die Lage sich derart gestalten, daß die deutschen Schlachtschiffe sich mit den englischen in einem Kampfe auf offener See messen können. Diese Möglichkeit dürfte auch ein rasches Ende des Krieges herbeiführen.

Amsterdam, 30. Juni. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Klondmeldung aus Milfordhaven wurde die britische Bark „Dumfrieshire“ Montag morgen 25 Meilen südwestlich der Smalls von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft landete nachmittags in Milfordhaven.

Der große britische Dampfer „Indra“ wurde Sonntag nachmittags auf der Höhe von Tuzcar in der Irischen See torpediert. Die Mannschaft wurde gerettet.

Erfolgloser Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

Stuttgart, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das württembergische Kriegsministerium teilt mit: Am 27. Juni um 10 Uhr 30 Min. vormittags näherte sich ein französischer Doppeldecker von Konstanz her Friedrichshafen. Schon beim Anzuge wurde er heftig von Artillerie beschossen. Er setzte infolgedessen den Flug nicht dicht über Friedrichshafen fort, sondern machte eine Schleife über das Seeufer westlich der Stadt, wobei er drei Bomben, die keinerlei Schaden anrichteten, abwarf. Eine fiel in den See bei Manzell, die anderen in das Gelände zwischen Schnehenhausen-Waggershausen und das Seeufer. Nach dem Abwurf der letzten Bombe entzog sich der Flieger dem Artilleriefeuer durch seinen Wegflug in der Richtung auf Konstanz. Wie aus Schweizer Zeitungen zu entnehmen ist, mußte er später auf Schweizer Boden landen, wo er festgenommen wurde.

• Aus der Stadt. •

Die Speise-Anstalten der Stadt Wiesbaden.

Eine Million Portionen Essen zu je 15 Pfennigen haben bis Mitte Juni die städtischen Speiseanstalten verabsolgt.

Es empfingen davon etwa 410 000 Portionen das städtische Kriegsfürsorgeamt, etwa 380 000 Portionen die Abteilung 4 des Roten Kreuzes, und etwa 32 000 Portionen der Verein zur Speisung bedürftiger Kinder; ferner wurden etwa 180 000 Portionen gegen bare Zahlung verabsolgt. Außerdem wurden 12 500 Portionen Kaffeebrei mit Brot vom 23. November v. J. bis 23. Februar d. J. als Frühstück für bedürftige Schulkinder abgegeben, sowie etwa 225 000 Pfund Brot für das städtische Kriegsfürsorgeamt.

Der Preis für das kräftig zubereitete und wohl-schmeckende Essen ist im September vorigen Jahres so bemessen worden, daß er annähernd die Erhebungskosten decken konnte. Die allgemeine Preissteigerung hat aber auch hier sich recht fühlbar gemacht. Sodas in den neun Monaten des Bestehens ein Gesamtanfang von rund 47 000 Mark notwendig war. Es hat somit die Stadtverwaltung zu den Unterstützungen, die das Kriegsfürsorgeamt, das Rote Kreuz usw. gegeben haben, noch einen recht erheblichen Betrag in aller Stille hinzugefügt, nämlich etwa 16 000 Mark dem Kriegsfürsorgeamt, etwa 18 000 Mark dem Roten Kreuz, etwa 800 Mark dem Verein zur Speisung bedürftiger Schulkinder, etwa 1600 Mark für das Armenamt und etwa 10 000 Mark denjenigen, die gegen bar Essen entnahmen.

Es sind dies Zahlen, die bei der Betrachtung des seitens der städtischen Behörden geleisteten Wohlfahrtsbeitrags nicht außer Berücksichtigung bleiben dürfen.

Der im großen organisierte Hochbetrieb in den vier städtischen Speiseanstalten konnte bei den enorm gestiegenen Lebensmittelpreisen nur deshalb noch so günstig abschneiden, da ihm bei vielen Materialien der städtische Lebensmittelkauf helfend zur Seite stand.

Die städtischen Speiseanstalten werden zweifellos nach dem Krieg zu einer dauernden Einrichtung umgebildet werden müssen. Als Zentralküche dafür sollen bei dem geplanten Bau des städtischen Schwimmbades auf dem Gelände der früheren Infanteriekaserne zweckentsprechende Räume und Einrichtungen vorgesehen werden.

Ein gutes Vorbild für den späteren Betrieb findet sich in den Anstalten der Frankfurter Gesellschaft für Wohlfahrtsleistungen.

Emanuel von Massow †. Ueber den Heldentod des Rittmeisters Emanuel v. Massow, der einige Jahre hier in Wiesbaden lebte, geht uns aus Freundeskreisen folgendes zu: Der Verstorbene war Ritter des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse und zum Eisernen Kreuz erster Klasse ernannt. Inhaber der höchsten Tapferkeitsmedaille und einer österreichischen Kriegsauszeichnung. Er hatte in Frankreich, in Rußland-Polen, in den Karpathen und zuletzt in Galizien gekämpft und fiel am 14. Juni, wie sein Kommandeur mitteilt, als Held in einem schweren Nachgefecht bei Bogosno, tief betrauert und hochgeschätzt von seinen Kameraden und allen, die ihn näher gekannt haben.

Stadtabschluss zu Wiesbaden. Die Ferien des Stadtabschlusses beginnen am 21. Juli und endigen am 1. September d. J. Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in seltenen Fällen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Für den 34. Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften am Mittelrhein, der am 10. Juli, vormittags 10 Uhr, hier im Saale der „Barthstraße“, Schwalbacherstraße 51, stattfindet, ist folgende vorläufige Tagesordnung festgesetzt: 1. Wahl des Büros; 2. Festlegung der endgültigen Tagesordnung für den Verbandstag; 3. Aufstellung der Teilnehmerliste; 4. Bericht des Verbandsdirektors über das Verbandsjahr 1914/15 und Entlastung des Verbandsdirektors; 5. Bericht des Herrn Anwalts Professor Dr. Gräber; 6. Erneuerung des Vertrags mit dem Verbandsdirektor; 7. Rechnungsablage des geschäftsführenden Vereins; 8. Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben für 1915/16; 9. Wahl des geschäftsleitenden Vereins und des Verbandsvorstandes für 1915/16; 10. Bestimmung des Ortes des nächsten Verbandstages; 11. Bericht des Verbandsdirektors über die vorgenommenen Revisionen, Besprechung der einzelnen Punkte des Revisionsberichts und sonstige Mitteilungen aus den einzelnen Genossenschaften; 12. Besprechung über Gegenstände von allgemeinem Interesse auf Anregung der Herren Abgeordneten.

Die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege, die von Mitte Juli bis Mitte August 1915 in Cassel im heftigen Landesmuseum stattfindet, wird das gesamte Sanitätswesen des Meeres und der Marine vor-

führen. Eine solche Ausstellung ist bisher nur in Berlin, Dresden, Budapest und Magdeburg gezeigt worden. Cassel ist die vierte deutsche Stadt, die Einheimischen und Fremden diese hochbedeutende Veranstaltung vorführen will. Die Ausstellung wird den Besuchern ein lückenloses Überblick über die gesamte Fürsorgeleistung vom Beginn in der Feuerlinie bis zur Entlassung des Geheilten ermöglichen. Als Anschauungsmittel dienen Abbildungen, Muster, namentlich aber auch die Gebrauchsgegenstände der Krankenpflege selber. Gezeigt werden die Hilfsmittel der ersten Wundbehandlung nach während der Schlacht, die Beförderungsmittel, die Einrichtung der Lazarette und Genesungshäuser, die Vorrichtungen, die zur weiteren Behandlung sowie zur Bekämpfung von Krankheiten und Seuchen dienen; ferner die Bedeutung der Röntgenstrahlen für Feststellung und Heilung der Verletzungen, endlich die Nachbehandlung der Kriegsschädigten, der Erlass verlorener Gliedmaßen durch künstliche Glieder. Von Einzelheiten mögen die Rettungsvorrichtungen auf einem Kriegsschiff erwähnt werden. Auch gemeinverständliche Vorträge mit Lichtbildern werden stattfinden. Weitere Gruppen der Ausstellung sollen die Arbeit der freiwilligen Krankenpflege, besonders der Vereine vom Roten Kreuz und der Rittersorden zeigen. Ein hohes geschichtliches Interesse wird ein Überblick über die Art der Wundbehandlung und Verwundetenpflege in früheren Kriegen vom Altertum bis in die neuere Zeit bieten. Dieser Abteilung soll eine Sonderabteilung „Altehrwürdige Sanitätsweisen im Kriege“ angehängt werden. In den heftigen Sammlungen, wie auch in Privatbesitz, befinden sich zahlreiche Gegenstände, Druck-sachen und Abbildungen, die zu einem Gesamtbild vereinigt werden sollen. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Reuß, geborene Prinzessin von Preußen. Veranlaßt wird das Unternehmen durch die Stadt Cassel in Verbindung mit dem Stellvertretenden Generalkommando des 11. Armee-korps und dem Bezirkskomitee der Vereine vom Roten Kreuz im Regierungsbezirk Cassel.

Vom Markte. Der Spargel ist von den Gemüse-märkten verschwunden. Dafür gelangen weitere Obstsorten und Gemüse auf den Märkten zum Angebot und Verkauf. So zeigten sich die ersten Kirschen. Rüsse sind ein alltäglicher Artikel, natürlich grüne Rüsse. Ob die Rüsse nicht besser austreten würden, um dann zur Gewinnung von Öl — dieses ist bekanntlich sehr rar — benutzt zu werden, wäre eine Frage, die sicher der Erwägung wert sein dürfte.

Eine gute Getreideernte in Sicht. Aus Frankfurt wird uns geschrieben: Nach den übereinstimmenden Ansichten von Sachverständigen ist für das Maingebiet und die Wetterau eine ausgezeichnete Winterfruchternte zu erwarten. Die geologische Eigenart des Bodens bedingt trotz der wochenlangen Dürre ein Festhalten der Ertragskraft, so daß Weizen und Roggen keine Not litten und im Wachstum nicht beeinträchtigt wurden. Nur der Hafer ist im Dalm zurückgeblieben, doch dürfte die ergiebigen Regnen der letzten Tage nach den Schäden in vielen Bezirken wieder ausgleichen. Der Stand der Kartoffeln läßt ebenfalls nichts zu wünschen übrig; auch hier ist eine erträgliche Ernte zu erwarten. — Auf den Südhängen des Taunus hat die Roggenernte bereits ihren Anfang genommen.

Eine Schenswürdigkeit ist gegenwärtig die Wein- und Obstpflanzung am Hause Sonnenbergerstraße 42, die überreich mit Trauben vollkornig und eine reiche Ernte verspricht. Soeben wird ein Gerüst vor der Pflanzung aufgestellt, um durch Anbringung eines großen Netzes die Früchte gegen eine vorzeitige Ernte durch Späken u. dergl. zu schützen. Der Besitzer der Anlage hat die Besichtigung derselben für jedermann freigegeben.

Zweijährige Freiwillige. Das Bezirkskommando Wiesbaden stellt in nächster Zeit mehrere nur garnison-dienstfähige Zweijährige-Freiwillige der Jahrgänge 1906 und 1907 ein. Bedingung: Gute, flotte Handschrift, Beherrschung der Maschinenschrift. Den Gefragten sind Lebenslauf, Zeugnisabschriften, polizeiliches Führungszeugnis und Meldechein beizufügen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Städtisches Leihhaus. Am 12. und 13. Juli l. J. findet die Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 1934 bis 2531 statt. Persönnen, die durch den Krieg mittelbar oder unmittelbar geschädigt und nicht in der Lage sind, ihre Pfänder auszulösen, machen wir darauf aufmerksam, daß sie noch bis spätestens Freitag, den 9. Juli l. J., nachmittags 4 Uhr, nach vorheriger Rücksprache mit dem Leihhausverwalter, entsprechende Verzichtserklärungen finden.

Verunglückter Radfahrer. Am Dienstag morgen rannte in der Parkstraße ein 15jähriger Junge mit seinem Rade so heftig an einen Baum, daß er mit einer Kopfverletzung liegen blieb und von der Krankerhilfs-wache nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht gefährlicher Art.

Für Automobilbesitzer. Die Reueckung der Bezirksstrasse zwischen Oberzessenheim und Dorsheim bei Km. 8,0 beginnt voraussichtlich am 7. Juli und dauert voraussichtlich 5-7 Tage. — Die Reueckung des Mainweges zwischen Badamar und Dandsangen bei Km. 0,4 dauert voraussichtlich 14 Tage. — Die Reueckung der Bezirksstrasse zwischen Dorsborn und Senn bei Km. 8,4 beginnt voraussichtlich am

30. Juni und dauert voraussichtlich 30 Tage. Der Fuß-verkehr zwischen Dorsborn und Senn wird über Merzenbach geleitet.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das für Donnerstag angelegte Symphoniekonzert findet erst am Freitag, den 2. Juli, statt.

Kurhaus. Das Musikkorps des Grenzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 führt morgen Donnerstag unter Herrn Kapellmeister Haberlandts Leitung das Nachmittags-Abonnementkonzert im Kurgarten aus.

Schauspielgesellschaft Nina Sandow (Rehden-Theater). Am Donnerstag geht zum ersten Male „Das Kind“, eine Kleinstadt-Komödie von Ottomar Linking, in Szene. Das Stück wurde bereits mit höchstem Erfolg in Berlin am Kleinen Theater sowie an den Dort-theatern Dresden, Braunschweig, Weimar und vielen anderen Theatern gegeben. Der Verfasser ist durch seine Romane und seine in Holstein spielenden Kleinstadtge-schichten: Familie Behm, Kantor Liebe, Nichte Torstens Sanduhr rühmlichst bekannt.

Das heutige Mittwochskonzert in der Marktkirche ist das letzte vor der Sommerpause. Zur Mit-wirkung haben sich bereit erklärt Frau Dr. A. Hans-Jöppel, Hofopernsängerin von hier, und Professor D. Bräuner (Violoncello). Es gelangen zum Vortrag Hymne von Mendelssohn und Hymne von Beethoven, „An den Wassern zu Babel“ von Dvorak, Violoncellokompositionen von Raff und Richard Strauss. Auf der Orgel wird Herr Petersen das Es-Dur-Präludium von Bach sowie Phantasie und Fuge über Bach von Liszt spielen. Das Konzert beginnt um 6 Uhr. Jeder Besucher ist zur Ent-nahme einer Vortragsfolge auf 10 Pf. verpflichtet. Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz.

Rein- und Taunusklub Wiesbaden. Die Vorbesprechung der am kommenden Sonntag stattfindenden Familienwanderung nach dem Kellerskopf sowie der am 11. Juli auszuführenden fünften Hauptwanderung über den Zugmantel nach Wehen findet am kommenden Don-nerstag im Klublokal (Turngesellschaft) statt.

Raffau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 29. Juni. In der Sitzung des Kreistages des Landkreises Wiesbaden vom 10. Juni wurde der Kreishaushaltsplan für 1915 in Ein-nahme und Ausgabe auf 2 184 300 M. festgesetzt. Der Kreistag beschloß, zur Bekämpfung der noch dem Reichs-gehege vom 28. Februar 1888/4. August 1914 zu leistenden Ausgaben an Familienunterstützungen weiter den Betrag von 1 200 000 M. zu bewilligen, der durch Aufnahme einer Anleihe gedeckt wird. Der Abschluß eines Vertrages zwi-schen dem Kreise und den Mainkraftwerken Höchst a. M. über die Vierung elektrischer Arbeit im Landkreis Wies-baden wurde zunächst einer Kommission zur Prüfung über-wiesen. Zum Schluß wurden die verschiedenen Ausschüsse und Kommissionen gewählt.

ss. Raffau, 28. Juni. Bibliotheken für die deutschen Kriegsgefangenen. Der mit der ge-meinsamen Zusammenstellung der vom württembergischen Landesverein des Roten Kreuzes in Vorbereitung befind-lichen Bücherlisten für die deutschen Kriegsgefangenen in den Gefangenenlagern Frankreichs beauftragte Schriftsteller F. W. Breyer von hier ist der Geschäftsführer der Blätter-vereinigung (nicht Stadtvereinigung) für Soldaten und Kriegsgefangene Deutsche.

e. Nied, 29. Juni. Der anonyme Verräter. — Aus Nuss vor Strafe in den Tod gegangen. Eine hiesige Frau war vor 18 Jahren ihre Uhr nebst Kette abhandeln gekommen. Jetzt erhielt sie durch einen anonymen Brief Nachricht, wo sie die Uhr finden könne. Sie setzte die Polizei in Kenntnis und diese hat ihr richtig die Uhr wieder verschafft. Die in dem Brief genannte Frau will die Uhr vor Jahren gefunden haben. — Frau Margaret F., deren Mann im Felde steht, hat sich am Freitag erhängt, weil von ihr in einem Frankfurter Warenhaus begangene Diebstähle entdeckt worden waren.

□ Wilmar, 29. Juni. Bürgermeister Dill †. Gestern verschied nach kurzem schweren Leiden unser Bür-germeister Herr Simon Dill im 61. Lebensjahre. Er war ein Mann von erprobter Tüchtigkeit, dem das Wohl seiner Gemeinde während seiner 22jährigen Dienstzeit sehr am Herzen lag und viel zu ihrem Aufblühen beigetragen hat. Der Verstorbene hat außerdem 30 Jahre dem Kreistage, lange Jahre der Kreis-Erntekommission und vielen anderen Kreis-Kommissionen als Mitglied angehört. Als Vorsitzender des hiesigen Kriegervereins hat er sich manches Verdienst erworben. Er war Inhaber des Silbernen Verdienst-kreuzes.

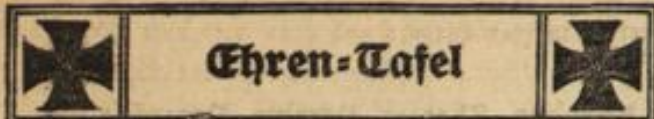
h. Frankfurt a. M., 30. Juni. Stadiverordneten-sitzung. Die heute abgehaltene Stadiverordneten-sitzung stand in ihrem überwiegenden Teile unter dem Zeichen der Fenerungsfrage. An einen dringenden Antrag, der die sofortige Behebung der in der Stadt vorherrschenden Kartoffelnot forderte, schloß sich ein längerer Mei-

Der Saison-Ausverkauf

beginnt **Donnerstag, 1. Juli.** Es sollte niemand diese unvergleichlich vorteilhafte Gelegenheit versäumen, **Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung** bekannt bester Qualität zu **sehr niedrigen Preisen einzukaufen.** Grosse Warenposten sind enorm billig in Serien eingeteilt. Auf die übrigen **10% Rabatt.** Waren (ausgeschl. Berufs-kleidung). Orig. Kieler Stoffkleidung) gewähre ich während des Ausverkaufs **10% Rabatt.** Verkauf nur gegen Bar. Aenderungen gegen Berechnung. Kein Umtausch. Keine Auswahlendung.

Man beachte die Schaufenster.

Marktstr. 34 Heinrich Wels Marktstr. 34.



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz hat erhalten der Führer im Pionier-Regiment 90 Robert Berg v. Limont, Sohn des Amtsgerichtsrats Berg v. Limont in Niederlahnstein.

Leutnant stud. ing. Hans Henkel von der zweiten Feldfliegerabteilung des 18. Armeekorps erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse. Der Zugführer des in Frankfurt zusammengefügten Lazaretttrupps des 18. Armeekorps, Seminarlehrer Erich Maron aus Lobau in Westpreußen, hat das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten, nachdem er bereits im März mit der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet worden war. Oberleutnant und Batterieführer August Kavenstein, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt die heilige Kaiserlich-Medaille.

Gewerbeinspektor Wittgen in Jechow, Leutnant in einem im Osten stehenden Artillerieregiment, wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Derselbe ist der Sohn des Lehrers Wittgen in Nordenstadt bei Wiesbaden.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt der Offiziersstellvertreter und Flugzeugführer in einer Feldfliegerabteilung im Westen Walter Krause, Sohn des Redakteurs und Schriftstellers Robert Krause in Berlin W. 30.

Die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse erhielten: Fürsorgeleiter Fritz Wallnot in Neuwied, Weinbauer Gustav Gundlach in Hallgarten, Kellner Fritz Scherer in Langenschwalbach, Schwester Frieda Amram in Frankfurt, Schwester Vera v. Amberg in Offenbach, Schwester Auguste Blum in Frankfurt, Schwester Elise Deutschmann in Frankfurt, Schwester Frau Oberst Alara Hell geborene v. Rudorff in Eichen, Diakonisse Alara Förster in Frankfurt, Schwester Luise Gams in Gießen, Schwester Frieda Gehrke in Offenbach, Schwester Franziska Hell in Frankfurt, Schwester Luise Jähle in Frankfurt, Schwester Anna Kief in Offenbach, Schwester Minna Kieß in Frankfurt, Schwester Hedwig Martinus in Gießen, Schwester Eleonore Meyer in Offenbach, Schwester Hedwig Nagel in Frankfurt, Schwester Brigitte Rammner in Frankfurt, Schwester Sofie Rammer in Frankfurt, Schwester Grete Rupp in Frankfurt, Schwester Maria Sachs in Frankfurt, Schwester Elisabeth Schulmerich in Offenbach, Schwester Hermine Siemens in Frankfurt, Schwester Emma Späth in Offenbach, Schwester Marie Tschel in Offenbach, Diakonisse Marie Thiemann in Frankfurt, Schwester Elise Uthoff in Gießen, Schwester Alice Vogel in Offenbach, Schwester Helene Weinert in Gießen, Schwester Charlotte Werner in Frankfurt.

nungsaustausch, in dem allseitig die hohen Preise der Frucht trotz des festgestellten Ueberschusses einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Der Magistrat gab die Zusage, sofort noch etwa 120 000 Berliner Kartoffeln zu beschaffen und sie durch den Konsumverein und andere große Lebensmittelgeschäfte zu billigen Preisen an die Bevölkerung abzugeben. Ein weiterer Antrag, der die sofortige Sicherstellung von großen Kartoffelvorräten aus den Erträgen der kommenden Ernte für Frankfurts Bevölkerung bezieht, wurde der Lebensmittelkommission zur Bearbeitung und Durchführung überwiesen. Auch der drohenden Milchverknappung soll im geeigneten Augenblick entgegengetreten werden. Die von der Versammlung ge-

wünschte Erhöhung der Unterhaltungsgeelder für Familien von Kriegsteilnehmern wurde vom Magistrat wohlwollend entgegengenommen und soll in kürzester Frist Gegenstand einer Vorlage werden.

T. Vingerbrück, 30. Juni. Verhaftete Fahrradmarder. Zwei junge Leute aus Malsbühl-Burbach bei Saarbrücken stahlen in Bingen ein Fahrrad und wollten damit durch, als sie hier verhaftet wurden.

Gericht und Rechtspflege.

Ein Unverbesserlicher. Wiesbaden, 29. Juni. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den 30-jährigen Laboratoriumsgehilfen Heinrich Lautenschläger aus Frankfurt. Im August 1914 meldete dieser sich als Kriegsfreiwilliger und wurde zu einem Regiment nach Straßburg eingezogen, aber, da er schon erheblich vorbestraft ist, wieder nach Frankfurt entlassen. Nachmals fand seine Einstellung statt, aber auch wieder die Entlassung folgte. Bei den Fahrten nach der Heimat hat L. die Fahrtscheine gefälscht, und in Wiesbaden, wo er als „Verwundeter“ aus Russland in feldgrau auftrat, einem Monteur aus einem verschlossenen Koffer einen Rasierapparat gestohlen. Weiter wurde ihm zur Last gelegt, in einem Zigarrengeschäft 25 M. stibitz und ein Dienstmädchen in der Nerobergstraße überfallen und ihm die Handtasche entzogen zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Urkundenfälschung, Diebstahl und Betrug zu acht Monaten Gefängnis, sprach ihn aber des Straßenraubs frei.

Sport.

Offizieller Wettbewerb bei den Alager Kriegssportrennen. Das zweite Kriegssportmeeting in Alag wird gegen seinen Vorgänger einen nicht unwesentlichen Unterschied zeigen. Während im Mai jede Art von Wettbetrieb streng ausgeschlossen war, sind für die am 29. und 30. Juni sowie 1. Juli vor sich gehenden Rennen vier Konzessionsierte Buchmacherfirmen zugelassen worden. Zur Entscheidung gelangen an jedem Tage nur vier Prüfungen, deren bedeutendste das mit 80 000 Kronen ausgeschüttete Franz von Kozma-Memorial ist, ein 1100 Meterrennen für Zwei- und Dreijährige.

Mascher, der ausgezeichnete Dreijährige des Freiherrn E. v. Oppenheim, hat sich von seinem Unfall erholt und jetzt wieder regelmäßig bessere Arbeit verrichtet. Es besteht daher sichere Hoffnung, daß der Bengel die Farben seines Besitzers im Derby wird an den Start tragen können.

Der Münchener Sonntag am Sonntag, 4. Juli, wird unter den gleichen Bedingungen wie die Doppelgärtener Kriegssportrennen vor sich gehen, also ohne Totalisator und Muff. Die Erlaubnis ist vom Ministerium auch nur für „Platzrennen für die Prüfung des Vollblut-Zuchtmaterials, unter Ausschluss aller Trab- und Hindernisrennen“ erteilt worden. Zu den Rennen sollen verschiedene Pferde aus Ungarn kommen, da der bayerische Rennkalbesitzer und Züchter Graf Arco-Valleyberg eine größere Streitmacht aus seinem händigen Trainingsquartier in Alag entsenden will.

Förderung deutscher Reiter. Der Stadter Trainer Böken erhält die vom Union-Klub ausgesetzte 1000 M. Prämie für Heranbildung guter Reiter, da sein bei ihm als Lehrling beschäftigter Sohn Fritz Böken jetzt die vorgeschriebenen drei Rennen gegen Jockeis gewonnen hat. Zwei von diesen konnte der junge Reiter am Sonntag in

Doppelgärten nach Hause bringen, eines davon auf der Stadterin „Samoa“, mit der er überraschenderweise die vom Stalljockey Oefenit gestittene Stallgefährtin „Glockenblume“ schlug.

Trainer H. Utting, der sich seit Beginn der gegen die in Deutschland lebenden Engländer ergriffenen Maßregeln im Konzentrationslager zu Ruhleben befand, ist jetzt von dort entlassen worden und hat seine Stellung als Trainer des Herrn „Baldwin“ (Herr G. Bett) zu Hamburg-Großvorfel wieder übernommen.

Dorimunder Radrennen. Kludpreis, 10 Km.: 1. Bauer 10:44, 2. Stellbrink 100 Meter, 3. Bismann 500 Meter zurück. — Einem-Preis, 20 Km.: 1. Bauer 21:47,3, Bismann 900 Meter, Stellbrink 930 Meter zurück. — Beddigen-Preis, 30 Km.: 1. Stellbrink 33:17, 2. Bauer (Reifen-schaden) 250 Meter, 3. Bismann 8000 Meter zurück.

Bunte Ede.

In dem Abteil, das ich kürzlich auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin benutzte, wurde sehr eifrig über den Krieg gesprochen. Ein echter Berliner, der alles besser wußte als die anderen, und der, wenn er überhaupt Soldat gewesen wäre, seiner Meinung nach der größte Feldherr aller Zeiten hätte werden müssen, sprach auch von Hindenburg und klebte sein Lob für ihn in folgende Worte: „Also dieser Hindenburg ist doch wirklich 'n ganz famoser Kerl! Wenn id so überlebe, wie er allens anfaßt — es is ein- fach jrohartig: Jang genau wie id mir selber allens jedacht habe!“

In einer Kölner Wirtschaft haben zwei Stammtischler einen Disput. Nachdem beide sich eine Weile herumgezankt haben, sagt der eine zum anderen: „Frog der Pitter, dei weis Bescheid!“ Doch der Pitter entgegnete mit Würde: „Ich halde mich drus! Ich bin neutral!“ „Wat! Neutral?“ schreit darauf ein Dritter. „Do und neutral? Do bek ju neutral wie Amerika!“

Bei einer Ausstellungs-Lotterie, die noch vor dem Kriegsbeginn stattfand, hat ein Herr die Karte zu einer Zeppelinfahrt gewonnen. Infolge des Krieges wurde es aber natürlich nichts mit der Fahrt, denn unsere Zeppeline hatten Wichtigeres zu tun. Zum Landsturm zweiten Aufgebots ausgehoben, meldet sich jetzt der glückliche Gewinner freiwillig zu den Luftschiffern. Der Aushebungs-kommissar fragte: „Bringen Sie irgend eine Vorbedingung zum Dienst in diesem Truppenteile mit?“ Da überreichte der Landsturmmannt feierlich seine Fahrkarte und sprach: „Bitte sehr, ich besitze bereits die Berechtigung zu einer Freifahrt.“ („Simplicissimus.“)

Geschäftliche Mitteilungen.

Die bekannten Korsett-Werkstätten Arnold Oberlin, welche hier in der Großen Burgstraße eine Filiale unterhalten, veranstalten auch in diesem Jahre einen großen Sommer-Saison-Ausverkauf. Wie mitgeteilt wird, sind die Preise bedeutend herabgesetzt. Sodas es wohl im Interesse jeder Dame liegt, von dem außerordentlichen Angebot schnellstens Gebrauch zu machen.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Wollen

Sie bei Ihrem Einkauf grosse Vorteile genießen, besuchen Sie morgen unseren

Saison-Ausverkauf

Ein Beispiel

Damen-Konfektion

Jacken-Kleider

Serie I
früh. Verkaufswert

bis 29⁵⁰ Mk. jetzt 14⁵⁰

Serie II
früh. Verkaufswert

bis 45⁰⁰ Mk. jetzt 24⁵⁰

Serie III
früh. Verkaufswert

bis 75⁰⁰ Mk. jetzt 32⁵⁰

Serie IV
früh. Verkaufswert

bis 110⁰⁰ Mk. jetzt 45⁰⁰

Blusen

in Wolle, Seide,
Waschstoff und
Musseline

Serie I
früh. Verkaufswert

bis 13⁵⁰ Mk. jetzt 4⁹⁰

Serie II
früh. Verkaufswert

bis 19⁵⁰ Mk. jetzt 7⁹⁰

Serie III
früh. Verkaufswert

bis 27⁵⁰ Mk. jetzt 12⁹⁰

Blumenthal

Donnerstag, Freitag, Sonn-
abend und Montag gewähren
wir auf sämtliche Artikel,
ausgenommen:
Kurzwaren, Näh-, Strick-,
Stick- u. Häkelgarne, Stick-
seide, Markenartikel, Bücher,
Noten, Haushaltswaren
sowie die mit roten Eti-
ketten versehenen Artikel
einen Rabatt von

10

Prozent

welche an der Kasse in Abzug gebracht
werden.

Kleiderstoffe,
Seidenstoffe,
Waschstoffe,
Weiße Stoffe etc.

Jackenkleider,
Taillekleider,
Röcke, Blusen,
Unterröcke etc.

Morgen

beginnt der grosse

Sommer-Ausverkauf

Trotz der allgemeinen Preissteigerung halte ich auch diesmal an meinem Grundsatz fest, während der gesetzlich vorgeschriebenen nur kurzen Zeit des Ausverkaufs in allen Abteilungen des Hauses außerordentliche Preisermäßigungen eintreten zu lassen.

J. HERTZ

Langgasse 20.

Das Eiserne Kreuz.

Kriegsroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Unwillkürlich hob sie die Arme, reckte sie ... wie ein Raubvogel, der die Gitterstäbe zernagt hat und trunken wieder die Gitter in der freien Luft wiegt.

Entzogen war sie der unbekannten Gefahr — frei war sie wieder ... frei und schön, den Weg weiter zu wandern, der sie zum Grabe Nikolaus Salscha Grawontseffs führen mußte.

Zum Grabe des Mannes, den sie geliebt hatte über alle Möglichkeiten dieser armen banalen Welt, und den sie jetzt haßte wie die Hölle.

Nikolaus Salscha Grawontseff — wehr dich und wahr dich und bete zu deinem Herrgott, daß er deine sündige Seele in Gnaden annimmt ... denn bald wirst du vor seinem Richterstuhl stehen!

Der Rutscher hatte die Pferde gefüttert und sah jetzt gerade mit dem Wirt im friedlichen Gespräch, als die schöne Frau zu ihm herantrat.

Hören Sie — der Herr Konink wird auf mein Zureden eine Stunde ruhen. Sie können mich jetzt zur nächsten Bahnstation fahren, da ich bis um 5 Uhr nach Antwerpen zurück muß.

Nicht der Schatten eines Verdachts liegt in dem Rutscher auf; im Gegenteil — er war erst kurze Zeit im Dienste des Konink und daher bestrebt, bei jeder Gelegenheit seinen guten Willen und Pfllichter zu zeigen. So hand fünf Minuten später der Wagen angefahren. Jelisaweta Grawontseff trat ein. In schärfstem Trab griffen die Pferde auf, brachten sie mit forciertem Fahrt zur nächsten Bahnstation, wo sie nur kurze Zeit zu warten hatte, um einen Zug nach Antwerpen zu besteigen, während der Wagen langsam zu dem Gasthause zurückfuhr.

Zwanzig Minuten Fahrt, bis der Zug die Stadt erreichte, hatten Jelisaweta Grawontseff genügt, ihren Plan zu fassen und in allen Einzelheiten durchzudenken.

Hauptfrage — sie besaß genügend Geld, alle erforderlichen Legitimationen für ihre Person und als wichtiges den geheimen Schlüssel für Drahtverkehr mit Petersburg.

Der augenblicklich dämmerte tief über der Scheldestadt, als ein kiffriertes Telegramm Antwerpen verließ. Es ging an den alten Basil Wassiljewitsch Brestschka, Chef des Artillerie-Geheimdepartements im Kriegsministerium zu St. Petersburg. Überlebenslautete es:

Grawontseff ein Verräter und Unwürdiger, der nicht imstande ist, erhaltene Aufträge auszuführen. Dat gegen mich Verrat zu üben versucht. Ihm sofort jede Unterstützung seitens des Hofes und des russischen Kriegsministeriums entziehen. Briefliche Nachrichten folgen auf dem Seewege über London.

Jelisaweta Grawontseff, die gegen zehn Uhr Antwerpen in der Richtung Lüttich verließ, führte in einem Abteil erster Klasse eine junge Frau. Niemand kannte sie — aber trotzdem der Zug ausschließlich mit Offizieren und fremdländischen Attaches besetzt war, mußte ihre Legitimation oder ihre sonstige Verbindlichkeit wohl berast gewesen sein, daß der belgische Oberst, unter dessen Kommando der Bahnhof stand, sich sofort veranlaßt gesehen hatte, dieser Dame ein Abteil erster Klasse zu reservieren.

Im Vorzimmer der Privatgemächer Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Michailowitsch.

Durch die köstlichen Stores der riesigen Fenster fällt zahlreiches Frühlingslicht auf das blaue Parkett, auf die wenigen Möbel.

Der Adjutant Sr. Kaiserlichen Hoheit ringt verzweifelt die Hände.

„Ganz unmöglich, Ew. hohe Exzellenz. Ich darf es nicht wagen, Sr. Kaiserliche Hoheit zu hören. Sr. Kaiserliche Hoheit haben bis tief in die Nacht hinein gearbeitet und ruhen noch.“

Basil Wassiljewitsch Brestschka, Exzellenz, Chef im Artillerie-Geheimdepartement des großen Kriegsministeriums — nicht mit breitem sardonischen Grinsen. Er tut sich gar keinen Zwang an, seinen Unglauben zu verbergen. Er weiß ganz genau, was er davon zu halten hat, wenn der gute Michael Michailowitsch bis tief in die Nacht hinein gearbeitet hat. „Dat sich wahrscheinlich vom Petersburger Ballett wieder mal ein paar nette Wädeln in die prunkvolle Abgeschliffenheit des Moskauer Kremls kommen lassen.“

„Junger — ich befehle nun mal auf meinem Schen!“

„Exzellenz — ich riskiere meine Teilnahl!“

Ein fliegender Blick aus den Augen des Generals.

Aber dabei immer das breite harmlose Lächeln.

„Besser, Herr Rittmeister — als wenn du Störren riskierst.“

Und der Flügeladjutant, der doch sogar das Ohr eines Mitgliebes des Kaiserhauses hat, fährt nicht empört auf, sondern tritt unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Exzellenz!“

Der Alte ist ihm gefolgt, legt ihm beschwichtigend die Hand auf den rechten Arm, unter dem sich die Fingerringe des Flügeladjutanten hindurchstehen.

Seine Stimme klingt väterlich beruhigend.

„Mein Sohn — ich habe nicht dazu die Macht von Petersburg nach Moskau gemacht, um mir den Kreml von außen anzusehen. Ich habe vor dir und befehle dir, mich augenblicklich Sr. Kaiserlichen Hoheit zu melden!“

Da flücht der Adjutant die Hacken zusammen. Das Gesicht noch immer blutleer von dem eisigen Schreck, der ihm in die Glieder gefahren ist.

„Die Exzellenz befehlen!“

Und als er schon das Zimmer verlassen will, ruft ihm der General noch nach:

„Ich bitte, Sr. Kaiserlichen Hoheit zu melden, daß es sich um eine Angelegenheit von Wichtigkeit handelt. Und daß größte Eile geboten ist.“

Trotzdem dauert es fast eine Stunde, bis der Großfürst nach der scharfen Nacht unter den Händen seines Kammerdieners soweit äußerlich wieder inform ist, daß er den frühen Gast empfangen kann. Denn Sr. Kaiserliche Hoheit gilt am Hofe als großer Strategie und fabelhafter Arbeitsstier — und empfängt dementsprechend seine dienstlichen und außerdienstlichen Besuche stets in der Pose des an seinen Schreibtisch gelehnnten vielbeschäftigten Mannes.

Basil Wassiljewitsch Brestschka steht neben der Tür stehen, die der Pate wieder hinter ihm geschlossen hat, und nimmt die Hacken zu tiefer formeller Verneigung zusammen. Ganz offiziell und untertänig. Und der Großfürst reicht ihm gnädig und herablassend die Hand ... gerade so, als könnten sie sich nicht beide bis in die letzte Hölle ihres Herzens — die Kaiserliche Hoheit und die hohe Exzellenz.

Die Unterredung ist demgemäß streng korrekt und formell. Michael Michailowitsch steht das manchmal so, wenn er in entsprechender Stimmung. Und Basil Wassiljewitsch Brestschka besitzt die beneidenswerte Gabe, die Stimmungen seines erlauchten Kumpanz instinktiv immer vorher zu ahnen.

„Exzellenz — was verschafft mir das Vergnügen, Sie zu so ungemeiner Stunde und ohne vorherige Anmeldung bei mir zu sehen?“

„Ew. Kaiserliche Hoheit werden gnädig Ihrem untertänigsten Dienar verzeihen, wenn sein Pflichtgefühl ihn zu einem Besuch gegen den korrekten Dienstweg veranlaßt. Doch die Angelegenheit, die mich die Gnade dieser Audienz verschafft hat, ist eine hochwichtige.“

Der Großfürst läßt sich in dem schwergelehnten Armesstuhl hinter seinem Schreibtisch nieder und bietet dem Gast mit stummer Handbewegung gleichfalls einen Sessel an.

„Also Exzellenz — meine Zeit ist gemessen. Was führt Sie zu mir?“

„Dies hier — Kaiserliche Hoheit.“

Aus der Brusttasche seines prunkenden Generalabrodes zieht der Alte seine Brieftasche, öffnet sie, entnimmt ihr ein Telegramm, legt es vor dem Großfürsten auf den Schreibtisch.

Der erlauchte Herr wirft einen flüchtigen Blick auf die Unterschrift.

„Ah — von der Tschapratin!“

„Zu Befehl — Ew. Kaiserliche Hoheit.“

Der Großfürst lehnt sich in den Sessel zurück, entnimmt einer goldenen Zigarette, die auf dem Schreibtisch steht, eine Zigarette und zündet sie an.

In seinem schlaffen geringsen Braunsgeßicht wacht ein lauernder Zug auf.

„Sticht Kultur in der Frau — was?“

Basil Wassiljewitsch Brestschka versteht wortkarg:

„Zu Befehl, Ew. Kaiserliche Hoheit.“

Michael Michailowitsch läßt sich von dem Befundmus des Generals nicht hören. In den Sessel zurückgelehnt, harret er unter halbgeschlossenen Lidern den Rauchwölkchen der Zigarette nach. Die Röhren seiner langen schmal gekrümmten Nase zittern etwas — wie stets, wenn bestimmte Saiten seines Temperaments angeschlagen werden.

„Und ich glaube sogar — nicht nur Kultur, sondern noch mehr, was?“

Der Alte vor ihm mit ebennem Gesicht:

„Ich vermag darüber kein Urteil abzugeben, Ew. Kaiserliche Hoheit.“

Der Großfürst hebt flüchtig den Kopf. Jetzt ist das sardonische Lächeln um seinen Mund.

„Nicht? oder vielmehr — kannte sie zum Verrecken, was? Diskretion! Dank für genossene Freuden — be dingungsloses Schweigen! Ehrenschmel!“

„Ew. Kaiserliche Hoheit irren!“

Der Großfürst scheint es zu überhören, wirft wie beläufig hin:

„Ich mir erst ein paar mal begegnet, die Tschapratin — und seid in deiner Gesellschaft. Basil Wassiljewitsch; da fällt mir ein — sobald sie zurück ist, soll man es mir melden. Interessante Frau. Klug und belesen. Mit dem erforderlichen weiten Blick, den ich an den Männern schätze und bei den Frauen bisher so selten fand. Auch mich mal mit ihr ohne Kuwelenheit eines Dritten. Aber allerlei Fragen, die mich interessieren, unterhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Erstürmung von Przemyśl.

2. Der Kampf um Fort 11.

Der Seewind, der über die Dünen strich, schaffte oft spielerisch seltsame Gebilde im Sand, schlichtete die losen Körner wellenförmig oder hobt Trichter in den lockeren Boden. So, als hätte der Wind im losen Dünenland sein Spiel getrieben, steht das Gelände hinter dem Fort aus. Alles, was hier an Verteidigungsanlagen, an Wällen, Gräben und Drahthindernissen war, ist hinweggeweht. Trichter liegt neben Trichter, kaum daß ein schmaler Weg zwischen den spizen Granatschalen bleibt. Nach der Durchbrechung der Fortlinie sollte Fort 11 von der Rückseite aus genommen werden und die schweren Geschütze haben hier gründliche Arbeit getan.

Mächtige Betonblöcke, die die Wucht der Detonation herabgeschleudert hat, liegen im äußeren Hof, dazwischen Leichen, die mehlweis sind von dem feinen Zementstaub. Die Eingänge in das Innere des Forts scheinen in ein Labyrinth voller Abstände zu führen. Schutt bemutet den Weg, tiefe Löcher tun sich auf, der Fuß stockt und zaudert und sucht lieber von außen einen Weg.

Ohne Schwierigkeit geht es vom Hof in den Graben. Die viele Meter breiten Drahthindernisse davor sind noch atemlich unverfehrt, nach ihrer Durchbrechung hätten die Sturmenden erst noch den Graben zu überwinden gehabt. Die Grabensohle ist gesichert mit Drahthindernissen und Minen. Dann kommt eine senkrechte Mauer und dann den heißen Wall hinauf wiederum Drahthindernisse. Der Graben selbst aber ist flankiert durch Schießscharten und durch Geschütze in den Grabenrändern, die den ganzen Graben der Länge nach unter Feuer nehmen können.

Schwere Granaten haben den Graben getroffen. Die Wände sind eingestürzt, ein Weg von Schutt und Steinen führt hinunter. In der Sturmmauer klafft eine Bresche, die Drahthindernisse dahinter sind zerfehrt. An einer Stelle ist der Weg den Wall hinauf frei. Die beiden inneren Höfe sind halb verschüttet. Die Erdmassen der Wälle, die sie nach rückwärts begrenzen, sind heruntergerutscht. Wie nach einem Bergsturz steht es an. Die Schützenstände an der Brustwehr sind an zahlreichen Stellen niedergebrosen, die Betonmauern zeigen Risse und Sprünge, die eisernen Stiegen, die an ihnen hinaufführten, sind abgerissen und in den Hof geschleudert.

Die Batteriestellung auf dem rückwärtigen Wall ist unbesetzt, die offen über Bankfeuernden Geschütze wären ein zu lohnendes Ziel für die Angriffskanonen. Zu beiden Flanken jedoch stehen Panzergeschütze in mächtige Betongewölbe eingelassen.

Beide wurden von Vortreffern vernichtet. Das südöstliche ist vollkommen zerstört. Was ehemals ein festgeführter Bau von Panzerkahl und eisenhartem Beton war, der für die Ewigkeit errichtet schien, ist jetzt ein wirrer Haufen von

Bruchstein und Altsen. Wie ein Krater sieht es aus, wie ein Kamin im Felsgebirge. Riesige, zerlungene Zementblöcke formen ihn. Daraus ragen verbogene Eisenstienen und Stahlplatten. Ganz im Grunde liegen verschüttet und vernichtet die Geschütze.

Die Panzergruppe im nordwestlichen Teil des Forts ist weniger schwer getroffen. Von außen sieht man noch die Rohrmündungen durch die engen Schlitze. Nur eine Seitenwand ist getroffen und aufgebrochen. Zwischen den spizen Blöcken und verbogenen Eisen ist gerade noch so viel Platz, daß man in den Geschützstand hineinkriechen kann. Ein dämmeriges Halbdunkel herrscht darin. Langsam gewöhnt sich das Auge daran und erkennt, daß die Decke zum Teil niedergebrosen ist. Die mannshohen T-Träger und die 1½ Meter Beton darüber sind auseinandergerissen wie schwache Birkenstämme und lockeres Erdreich. Das Geschütz in Verschwindlafette steht unverfehrt hinter seiner Panzerwölbung. Die Bedienung jedoch wurde zum Teil getroffen. Ein Kanonier liegt zerstückelt unter der schweren Eisentür, die zum Nebenraum führte. Der Aufdruck mag sie aus den Angeln gehoben und auf ihn herabgeschleudert haben. Der andere ist vom niederbrechenden Stein zerquetscht.

Die anstoßende Rasematte ist völlig unverfehrt. Das Geschütz, das den größten Teil des Raumes ausfüllt, schimmert in dem ungewöhlichen Licht. Hören. Seitenrichtmaschine, ein jeder Handgriff funktioniert. Dieses eine, unverfehrt Geschütz hätte trotz aller tödlichen Berührung der schweren Beschädigung die Richtung unerschütterbar gemacht, allein nach dem Vortreffern im anstoßenden Raum floß wohl in panischem Schrecken der am Leben gebliebene Rest der Besatzung.

Eine Treppe aus Eisenblech führt hinter dem Geschütz steil hinauf zu dem Beobachtungsturm des feuerleitenden Offiziers. Unter der flach gewölbten Panzerkuppel ist gerade für einen Mann Platz. Ein schmaler Schlitz gibt den Ausblick ins Gelände frei. Mittels Handrad läßt sich die Kuppel, an deren Ring die Gradeinteilung angebracht ist, leicht nach allen Richtungen drehen. Die Sonne brennt auf die Stahlbede. Es ist unerträglich schwül in dem niedrigen, stickigen Raum, schwül und unheimlich. Das Gefühl, daß es hier kein Entrinnen gibt, wenn etwas passiert, muß auch für harte Nerven bei einer Beschädigung den Dienst am Ausguck zu einem kaum erträglichen machen. Wie mag dem Beobachtungsoffizier in der Panzerkuppel zumute gewesen sein, als die 42 Zentimeter-Granate die Decke der Rasematte unter ihm durchschlug?

Die Geschütze in den Grabenrändern sind ebenfalls unverfehrt, desgleichen ein weiterer Panzerturm. Wie ist es nur möglich, daß die Russen, in der kurzen Zeit, die ihnen zur Verfügung stand, nicht nur derartig harte Infanteriestellungen und Drahthindernisse aufzählen konnten, sondern auch noch Beton- und Panzerbauten? — Oder haben die Deserteure am Ende gar nicht so gründlich gesprenat, wie die Zeitungen immer zu berichten wußten? Die Be-

tonbauten sehen nicht gerade neu aus, und da, auf der Panzerkuppel steht es deutlich in eingegossenen Lettern: „Stod. Werke, A.-G., Pilsen.“ — Und in der Kuppel des Beobachtungsturmes wieder: „B. VI Stoda-Werke.“ Ja, nun klären sich auch die rot-weißen Sprengwolken auf, die sich über unserer Infanterie zeigten, und die nur den österreichischen Geschossen eigen sind. In einem Gewölbe, neben dem Geschützhaus liegen ganze Stapel von Rissen, „Explosiv“ steht darauf. Es sind die bekannten österreichischen Munitionstischen.

In dem betonierten Verbindungsgang zwischen den beiden inneren Höfen steht ein kostbares aber unheimliches Andenken an die Beschädigung: ein Blindgänger aus einem 42 Zentimeter-Mörser. Das Geschütz hat die Erdausschüttung und die Betonbede durchschlagen und ist dann, ohne zu freipieren, stecken geblieben. Drohend, unheimlich hängt es über unseren Köpfen. Bis zu einem Drittel seiner Länge ragt das Geschütz aus der Decke, eingeklemmt zwischen den wie Wachs verbogenen, harten Eisenträgern. Der Kerl ist keine angenehme Nachbarschaft, wenn er noch nachträglich explodiert. Pioniere sind im Fort, allein sie können ihn nicht sprengen, denn in mehr als Kilometerweitem Umkreis müßte dafür die Umgebung des Forts geräumt werden.

Diese Granate und das Geschütz, das sie schleuderte, sind Kunstwerke. Welche Summe von Wissen, Erfahrung und Genialität gehört dazu, ein Geschütz zu konstruieren, das eine mehrere Zentner schwere Eisenmasse kilometerweit mit solcher Präzision schleudert. Welche Summe unermüdlicher geistiger Arbeit war allein nötig, ein Material herzustellen, das derartig enormer Beanspruchung gewachsen ist. Beton und Eisen hat das Geschütz durchschlagen und seine Spitze ragt durch die Decke, unbeschädigt, unverfehrt, als käme es gerade aus der Werkstat. Die Betonbede hat das Stahlgeschütz durchbrochen, und sein spitzer Kopf zeigt keine Absplitterung, keine Abschrägung! — In jahrzehntelangem, unermüdlichem Wirken sind unsere Techniker an der Arbeit gewesen, einer Arbeit, die die Öffentlichkeit wenig beachtet, wenig anerkannt hat. Hinter anderen, äußerlich glänzenden Berufen, hinter dem Staatsmann, dem Verwaltungsbeamten trat der Ingenieur bescheiden zurück und nun ist er es, der uns die Mittel an die Hand gibt, den Krieg gegen zehnfache Uebermacht siegreich durchzuführen.

Wäre das Geschütz freipiert, so wäre der ganze Gang mit allen anstoßenden Rasematten verschüttet. Jetzt hat die Wucht des Einschlags nur Risse und Sprünge durch die Mauern gezogen und an einzelnen Stellen Teile der Wandung zentimeterweit herausgedrückt.

Zahlreiche Gewölbe und Rasematten im Fort sind unverfehrt, wie ja auch nur verhältnismäßig wenig Tote gefunden wurden. Allein die meisten Räume zeigen jene unheimlichen Risse und Sprünge, die beim Einschlagen der schweren Granaten in der Nähe entstanden. (Fort f.) (Chr. Frst.) Colliu Mos.

Vom 1. bis 15. Juli:

Großer Saison-Ausverkauf

Eine völlige Räumung sämtlicher Saison-Artikel am Schlusse einer jeden Saison ist für mein Geschäft eine Notwendigkeit. Ich habe deshalb ganz bedeutende Preisermäßigungen vorgenommen und biete selten große Vorteile.

Seidenhaus M. Wittgensteiner

Langgasse 3.

Verlangen Sie



überall und stets nur die über 20 Jahre bestehende deutsche Marke Sturmvoegel. Fahrräder und Nähmaschinen in zahlreichen Modellen und von höchster Leistungsfähigkeit. Kein Wiederverkäufer sollte es veräumen, unsere allbekannten und eingeführten Maschinen zu vertreiben. Zubehörteile, Taschenlampen, Batterien, Ersatzteile, etc. usw. Kataloge kostenfrei. Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvoegel GbR. Grütner, Berlin-Dahlem 106. 1080

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlaßverwalters verfeilert ich morgen Donnerstag, den 1. Juli cr., vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend, in der Wohnung

Herderstraße 35, 2. Et.,

die zum Nachlaß der verstorbenen Frau Privatier Kornemann Bw., gehörigen Mobiliar- und Haushaltungsgegenstände, als: fast neues Kuch.-Planino, 2 Salongarnituren mit Tischbezug, 1 Kuch.-Zür, Spiegelkranz, Kuch.-Wasschleife, Kuch.-Kochtopf, kompl. Kuch.-Zett, Sekretär, Mahag.-Nähmaschine, Kommode, Kommode, Kleider- und Bettzeugschrank, runde, ovale, viereckige, Kipp-, Korb-, Bänken- und Blumenstühle, Stühle aller Art, Stühle, Paravents, Panneltreiter, drei Wanduhren, Spiegel mit und ohne Rahmen, Bilder, große Partie Kipp- und Dekorationsgegenstände, große Partie Leuchter, als: Tisch-, Wand-, Leuchter, große Partie gute Frauenkleider, 1 Partie Kuch. und verfeil. Luxus- und Gebrauchsgegenstände, Bekleid., gold. Herrenuhr mit Kette, gold. Damenuhr mit Kette, Schmuckgegenstände aller Art, 2 Operngläser, Teppiche, Vorhänge, Gardinen, Portieren, Reisekoffer, Schließ- und Wäschkörbe, Wäschewanne, Wascherb., Küster, Schreibmaschine, Nähmaschine, Badewanne, Küchenschüssel, Glas, Porzellan, Kichen- und Kochgeschirr und dergleichen mehr verfeilert gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau

3 Marktplatz 3. — Auktionator und Taxator. — Telefon 6584.

Städt. Sparkasse

Biebrich



Fernsprecher Nr. 50 Biebrich

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 3923

mündelsicher

Zinsfuß 3½—4%

Tägliche Verzinsung

Bermietung von Sicherheitsfränken.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstraße Nr. 59. Geöffnet von 8—12½ und 3—5 Uhr.

1940

Botenwagen Wiesbaden-Mainz und zurück.

Tägliche regelmäßige Verbindung. Prompte zuverlässige Erledigung aller Aufträge. Geschäftsstelle: Esmer Straße 20, Gartenhaus 2. NB. Abfahrt Wiesbaden 12 Uhr. 1120



Ämtliche Gepäc-Abholung und Abfertigung der Staatsbahnen

Regelmäßige Fracht-, Eilgut- und Paket-Spedition

L. Rettenmayer, Agl. Vossprekter

5 Nikolastraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242. 918

Am 1. Juli beginnt mein

Sommer - Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sämtliche Webwaren steigen fortwährend im Preise, es empfiehlt sich daher, **jetzt** zu kaufen. :

Christine Litter

Rheinstraße 32. :: Alleeseite. 1188

Guttmann^s Saison-



Ausverkauf!

Beginn: Morgen Donnerstag.

Der ganz aussergewöhnliche Umstand — Einziehung meines Geschäftsführers zum Heeresdienst und hierdurch entstandene Ueberfüllung des Lagers — zwingen mich, im diesmaligen Saison-Ausverkauf bisher ungekannte Einkaufsvorteile zu bieten. :: :: :: ::

Das grosse, aus nur moderner Ware bestehende Lager von

über siebenhundert Jacken-Kleider
über siebenhundert Kostüm-Röcke
über zweitausendeinhundert Blusen
über neunhundert Jacken und Mäntel

ist ausnahmslos diesem Saison-Ausverkauf unterstellt und zur Erzielung unbedingter Räumung entsprechend tief im Preise ermässigt. Meine Schaufenster geben eine gedrängte Uebersicht.

— Gesetzhche Dauer 14 Tage. —

S. GUTTMANN

Wiesbaden.

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Langgasse 1/3.

Für Pensionen. 1585

112 Stm., Fläche, Bod., Zweifelst. u. Sub., el. Licht, Centralh., Aufs.), in
welcher seit 22 Jahr. Fremden-Heim mit Erfolg betr., sof. od. in,
auch geteilt, zu verm. Hdb. Taunusstraße 12, 1. u. 2. Stock.

Deilmundstraße 31, 335b. u. 31b.
1 Jim., Küche o. Bad. 3. um. 1900

10

100

Es wird zu staunend billigen Preisen verkauft!

161

und Kassenstunden während des Krieges auf die Vor-

Volkswirtschaftlicher Teil.

Zuckerknappheit auch in Oesterreich.

Aus Wien wird gemeldet, daß der Präsident des Zentralvereins für die Rübenzuckerindustrie Oesterreichs und Ungarns beim Winterpräsidenten Aufklärungen über die an vielen Orten aufgetauchten Schwierigkeiten in der Versorgung des Zuckerverbrauchs gegeben hat. Eine Abordnung der führenden Zuckerindustriellen hat mit dem Eisenbahnminister über geeignete Maßnahmen zur Behebung der Verkehrsbeschwerden verhandelt. Es sind demnach in Oesterreich jetzt dieselben Umstände wie im Deutschen Reich schuld an der Zuckerknappheit — wenn die Darlegungen der Industriellen ein richtiges Bild der Sachlage geben. Eingehender mit der notwendigen Abhilfe befaßte sich eine Beschlusssammlung der handelspolitischen Kommission der Stadt Wien, die wir hier zum Abdruck bringen, weil ihr Inhalt zum größten Teil auch den in Deutschland von den Verbrauchern betonten Forderungen entspricht. Es heißt in dem Wiener Beschlusse: „Während die Bevölkerung die Knappheit an Getreide, Hülsenfrüchten, Fleisch usw. und die damit verbundenen hohen Preise versteht und ruhig hinnimmt, ist es ihr unerklärlich, wieso eine Knappheit auch in Zucker eintreten konnte, da von der heimischen Produktion normalerweise bloß ein Drittel im Inland verbraucht wird und von den zwei Dritteln der übrigen Erzeugung in diesem Kriegsjahre bloß ein Drittel ins Ausland wandern konnte.“ Die Kommission verlangt, daß die Bahnen genügend Wagen zur Verfügung stellen, daß der noch nicht freigegebene Rest des diesjährigen Inlandskontingents nicht, wie bisher üblich, in Monatsraten oder nach einem von der Zuckerindustrie aufgestellten Plane, sondern nach Maßgabe des Bedarfs libertiert und dem Konsum zugänglich gemacht werde, daß aber auch über das Kontingent hinaus die vorhandenen Vorräte je nach Bedarf den Verbrauchern überlassen werde. Die Dringlichkeit dieser Maßnahmen ergibt sich aus der nahenden Obstereifezeit. Abenteuerliche Gerüchte über bevorstehende Preissteigerungen mögen auch dazu beitragen, daß der Konsum vielleicht sich ungerechtfertigt große Vor-

räte anschafft. Darüber wäre dem Publikum möglichst bald eine authentische Aufklärung zu geben. Es ist aber auch zu untersuchen, ob überhaupt eine Zuckerpreissteigerung notwendig erscheint. Unabweisbar ist es richtig, daß die Herstellungskosten des Zuckers der künftigen Kampagne gegenüber der letzten Kampagne steigen werden. Die geringere Anbaufläche, der durch die Trockenheit bedingte Minderertrag und die Preissteigerung aller Materialien werden nicht nur die Kosten der Rohzuckerherzeugung, sondern auch der Raffinade, soweit sie Rohzucker der alten Kampagne verarbeitet, steigern. Die Raffineure erklären, daß die von ihnen geforderten Preise auch nicht annähernd der Steigerung des Rohzuckerpreises entsprechen. Uebrigens wird im schlimmsten Falle auch von der Zuckerindustrie während des Krieges ein gewisses Opfer im Interesse der Allgemeinheit verlangt werden können. Die Kommission ist der Ansicht, daß die Feststellung des Zuckerpreises staatlich zu regeln sein wird, und daß eine Preissteigerung für den Zucker, der über das bisherige Kontingent dem Konsum zugeführt wird, nicht gerechtfertigt ist.

Versicherungswesen.

Kapitalversicherung. Eine neue, für Besitzer ausländischer Wertpapiere sehr wichtige Einrichtung hat die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) getroffen, indem sie Schuldverschreibungen von Staaten und Gesellschaften des feindlichen Auslandes gegen die Nachteile versichert, welche mit der Verlosung heranziehender Papiere in der jetzigen Kriegszeit verbunden sind. Da die Wertpapiere des uns feindlichen Auslandes, besonders Rußlands, in den weitesten Kreisen des deutschen Kapitalistenpublikums verbreitet sind, so dürfte diese Einrichtung für viele unserer Leser von besonderem Interesse sein. Wir verweisen hierauf auf die Anzeiger der obengenannten Bank (Hilfskassendirektion und Depotkassendirektion a. H.) an anderer Stelle dieses Blattes.

Industrie.

Abgang der Benz u. Co. Akt.-Ges.
In der Aufsichtsratsitzung der Benz u. Co. Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G.

in Mannheim wurde der Abschluß für den 30. April 1915 vorgelegt. Der Reingewinn einschließlich des Vortrages von M. 2494 844 (i. V. M. 1568 145) beläuft sich nach M. 2558 758 (M. 2133 800) Abschreibungen auf M. 8808 549 (M. 5012 643). Es wurde beschlossen, der auf den 27. Juli einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, für Extra-Abschreibungen 1730 868 M. (M. 1088 000) und zur Ergänzung des Reservefonds M. 881 806 zu verwenden. 12 Prozent (0) gleich M. 2640 000 als Dividende zu verteilen, einem Organisations- und Dispositionsfonds M. 1 Mill. zu überweisen, auf neue Rechnung M. 1 Mill. vorzutragen, der Arbeiter- und Beamtenunterstützungskasse M. 803 330 zuzuwenden, M. 40 000 für Salonsteuer zurückzustellen und nach Befreiung der künftigen und vertraglichen Gewinnanteile von M. 1 086 800 und der Gratifikationen usw. von M. 500 000 den dann verbleibenden Restbetrag von 266 757 M. zur Verfügung der Generalversammlung zu halten (i. V. wurden u. a. auch dem Debitorenfonds M. 430 000 und dem Rückstellungsfonds M. 1 Mill. überwiesen).

Marktberichte.

Herborn (Dill), 28. Juni. Auf dem heute abgehaltenen Markt waren aufgetrieben 220 Stück Rindvieh und 544 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh, und zwar Ochsen zweiter Sorte 110—120 M., Kühe und Rinder erster Sorte 105—115 M., zweiter 95—100 M. für 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt folgten Perkel 85—90 M., Läufer 85—120 M. und Einlegefleisch 130—180 M. das Paar. Der nächste Markt findet am 29. Juli statt.

Nieder-Ingelheim, 29. Juni. Spargel 1. Sorte 45 M., 2. Sorte 25 M., Rirschen 20—45 M., Stachelbeeren 16—20 M., Johannisbeeren 17—20 M., Rasse 10 M. der Sentner.

Geisdesheim, 29. Juni. Buschbohnen 18—18 M., Süßkirschen 18—20 M., Sauerkirschen 15—25 M., Johannisbeeren 20—22 M., Stachelbeeren 18 bis 20 M., Himbeeren 40—50 M., Aprikosen 60 M., Rasse 20 M. der Sentner.

u. Bühl (Baden), 29. Juni. Rirschen 14—22 M., Johannisbeeren 18—20 M. der Sentner.

Nur dadurch, dass ich weder Auswahl sende, Rabatte, noch Kredit bewillige, bin ich in der Lage, diese rücksichtslos billigen Preise zu stellen.

Rücksichtslose billige Preise

für Damen-Konfektion sind das Merkmal meines diesjährigen

Saison=Ausverkaufs

der Donnerstag früh beginnt.

Aus den vielen billigen Angeboten hebe ich besonders hervor

Jackenkleider	in blau Mohair auf Seide . . .	48 ⁰⁰ 29 ⁰⁰
Jackenkleider	aus farbigen Stoffen auf Seide .	15 ⁰⁰ 7 ⁵⁰
Jackenkleider	blau Cheviot auf Seide . . .	18 ⁰⁰ 9 ⁷⁵
Jackenkleider	Covercoat auf Seide . . .	48 ⁰⁰ 36 ⁰⁰
Jackenkleider	Frotté neueste Form . . .	25 ⁰⁰ 15 ⁰⁰

50 bis 75% ermässigt

Modell-Seiden-Kleider
Modell-Jacken-Kleider
Modell-Weisse-Kleider
Modell-Mäntel u. -Paletots

Gummi-Mäntel	15 ⁰⁰
Moiré-Blusen-Jacken	12 ⁷⁵
Moiré-Mäntel und -Paletots .	19 ⁷⁵
Alpaka-Mäntel schw.	11 ⁷⁵
Seiden-Mäntel imprägniert . . .	39 ⁰⁰
Covercoat-Paletots	7 ⁵⁰
Covercoat-Paletots auf Seide .	28 ⁰⁰
Farbige Paletots	6 ⁷⁵

2 Gruppen
Wasch-Unterröcke
gestr. mit Volant
80⁰⁰ 1³⁵
sonst 0.95 bis 1.95

2 Gruppen
Seiden- und Trikot-Unterröcke
Taffet m. pl. Volant und Seidentrikot
4²⁵ 6⁵⁰
sonst 7.50 bis 11.75

2 Gruppen
Seiden-Japon Blusen
auch m. Stickerei
3⁵⁰ 5⁵⁰
sonst 5.25 bis 10.50

2 Gruppen
Wasch-musselin-Morgenröcke
auch mit breitem Piqué-Kragen
4²⁵ 5⁷⁵
sonst 5.50 bis 8.50

2 Gruppen
Woll-musselin-Morgenröcke
nur neue dies-jährige Fassons
8⁷⁵ 15⁰⁰
sonst 12.75 bis 22.—

2 Gruppen
Karierte u. glatte Seiden-Blusen
neue dies-jährige Fassons
4⁵⁰ 7⁵⁰
sonst 8.75 bis 18.50

Das neue Damen-Konfektions-Geschäft.

**J. BACHARACH**

4 Webergasse 4.

Der grosse Sommer-Ausverkauf

beginnt Montag, den 5. Juli!

1179

Am 27. Juni starb unser langjähriger Amtsgenosse

Herr Reinhold Peter.

Unser Wunsch, dass es ihm auch nach seinem 50jährigen Dienstjubiläum, das er vor wenigen Wochen feierte, beschieden sein möge, noch manches Jahr in unserer Mitte tätig zu sein, hat sich leider nicht erfüllt.

Das Andenken des treuen Kollegen und warmherzigen Erziehers wird uns stets teuer sein.

Im Namen des Lehrerkollegiums
des städtischen Lyzeums I, des Oberlyzeums und der Studienanstalt
Direktor Prof. Schlitt.

1180



Kaufst du dich von uns geschieden,
und umsonst mit uns liebst,
Kaufst du dich lieber aus,
als mit uns ein Leben lang.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. Juni
in Gallien mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes
treuerstehender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegerjohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Martin

Friseur

Erfah. Reservist in einem Inf.-Regt.
im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer:

Grau Klara Martin geb. Elberskirch
nebst Kind.

Familie J. Martin, Schwalb. Str. 73.
Familie S. Elberskirch, Seerobenstr. 7.

Wiesbaden, den 28. Juni 1915.

f.4309

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem uns betroffenen schweren Verluste sagen wir unseren
herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn
Bfr. Grein für seine trostreichen Worte am Grabe, dem
Männergesangsverein Union für den erhebenden Gesang
und für die reichen Blumenpenden.

Wiesbaden, den 29. Juni 1915.

Familie Aug. Weber.

f.4307

Bekanntmachung

bezt. Ernteflächenhebung.

Vom 1. bis 4. Juli ds. Js. findet eine Ernteflächenhebung
statt über feldmäßig angebauten Winterweizen, Sommerweizen,
Spels (Dinkel, Kernen) sowie Emmer und Einkorn (Winter-
und Sommerfrucht), Winterroggen, Sommerroggen, Gerste (Winter-
und Sommerfrucht), Gemenge aus Getreidearten wie vor, auch
mit Hülsenfrüchten, a) zur menschlichen Ernährung geeignet,
b) nicht zur menschlichen Ernährung geeignet, d) allein,
d) aber im Gemenge mit Getreide oder Hülsenfrüchten, Kartoffeln,
Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Wicken usw. ankommen).

Die Angaben der Ernteflächen hat zur Kenntnis derjenigen
Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung erfolgt.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern,
die vorläufig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht
oder willkürlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit
Geldstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu
sechshundert Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern,
die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht
oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe
bis zu dreitausend Mark bestraft.

Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit der
Kufforderung gebracht, die Angaben über den feldmäßigen Anbau
der obigen Fruchtarten im Rathaus, Zimmer 42, bis zum
5. Juli ds. Js. zu machen.

Wiesbaden, den 28. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 30. Juni findet von vor-
mittags 9 Uhr bis nachmittags
5 Uhr im Rabengrund Scharf-
schießen statt.

Es wird besetzt:

Sämtliches Gelände einschl.
der Wege u. Straßen, das von
folgend. Grenze umgeben wird:
Friedrich-König-Weg — Id-
steiner Straße — Trompeter-
straße — Platte — Weg hinter
der Rentmayer (bis a. Kessel-
bachthal) — Weg Kesselbachthal
— Fischsack zur Platter Str.
— Zentfelsenweg bis zur
Leichtweißhöhe.

Die genannten Wege und
Straßen selbst gehören nicht a.
Gefahrenbereich und sind für
den Verkehr freigegeben.

Vor dem Betreten des abge-
sperrten Gebietes wird wegen
der damit verbundenen Lebens-
gefahr gewarnt.

Das Betreten des Schieß-
platzes Rabengrund an den Ta-
gen, an denen nicht geschossen
wird, wird wegen Schonung der
Grasnarbe ebenf. verboten.

Wiesbaden, 22. Juni 1915.

Garnisonkommando.

Bekanntmachung.

Montag, den 5. Juli ds. Js., vormittags 11 Uhr, soll im
Rathaus, Zimmer Nr. 41, der Ertrag von den Kokkashien-
bäumen in der Rainzer-, Park- und Kapellenstraße, im Herental,
bei den Schießhallen unter den Eichen und in der Adolfsallee,
von der Adolfsallee bis zur Adolfshöhe, verpachtet werden.

Wiesbaden, den 29. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bezt. Anbieten von Waren v. zum Besten der Kriegsfürsorge.
Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlssbereich der
Festung Mainz an:

Privatpersonen und Vereinen ist es verboten, ohne Ge-
nehmigung der zuständigen Polizeibehörde, Postkarten, sowie
überhaupt Waren aller Art, gewerbliche Leistungen oder Dar-
bietungen (auch theatralische und musikalische) mit dem Hinweis
darauf anzubieten, zu verkaufen oder auszukündigen, daß der Er-
trag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke ge-
schaffenen Wohltätigkeitsanstalt bestimmt sei. Zuwider-
handlungen werden mit Geldstrafe bis 60 Mark oder verhältnis-
mäßiger Haft bestraft.

Mainz, den 19. Juni 1915.

Gouverneur der Festung Mainz.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Gen.: Unterschrift. General der Artillerie.

Sonnenberg. — Feuerwehr-Übung.

Am Freitag, den 2. Juli 1915, nachmittags 6 Uhr, findet
eine Übung der Pflichtfeuerwehr statt. Zusammenkunft:
Sonnberg.

Sämtliche Mannschaften, bestehend aus allen männlichen
Einwohnern vom 20. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre müssen
bestimmt an der Übung teilnehmen.

Entschuldigungen können nicht angenommen werden.
Unpünktliches Erscheinen oder Fernbleiben wird nach § 15
der Feuerlösch-Verordnung bestraft.

Sonnenberg, den 28. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Trauer-Druckfaden

liefert sofort
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank.)

Unsere Versicherungsabteilung übernimmt zu festen Prämiensätzen die
Versicherung einer Reihe von Schuldverschreibungen von **Staaten** und
Gesellschaften des
feindlichen Auslandes gegen jeden Kapitalschaden
im Falle der Auslosung.

Die Tarife für die einzelnen Wertpapier-Gattungen stehen jeweils in dem der Verlosung
vorangehenden Monat bei uns zur Verfügung.

Diese Versicherung bezweckt, den Besitzer derartiger Effekten

vor jedem Verlust zu bewahren

der durch die Auslosung entsteht oder entstehen kann, sei es

- 1) durch den Minderwert der Valuta,
- 2) durch Zinsausfall bei der späteren Einlösung nach Friedensschluss,
- 3) durch Einführung von Moratorien nach Friedensschluss,
- 4) durch eventl. Kapitalabzüge im Falle der Zahlungsunfähigkeit eines Staates.

Wir zahlen den Versicherungsnehmern im Verlosungsfalle gegen Lieferung der verlostten
Stücke den Kapitalnennwert sofort bar aus, sodass der Besitzer jeder Sorge enthoben ist.

Wir wissen gleichzeitig hin auf unsere

Verlosungs-Kontrolle unter Garantie

und auf unsere Abteilung für

Ueberwachung des Wertpapierbesitzes.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft sind wir gerne bereit.

Bank für Handel und Industrie

Filiale Wiesbaden,
Wiesbaden, Taunusstrasse 9,
(gegenüber dem Kochbrunnen.)
Fernsprecher Nr. 122, 123, 508.

Depositenkasse Biebrich a. Rh.,
Biebrich, Rathausstrasse 9.
Fernsprecher Nr. 88.

2122

Schweigegebot über Zeppelinangriffe in England.

Notterdam, 30. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Die englische Heeresverwaltung gibt bekannt, daß Briefe nach dem Auslande nichts über Zeppelin-Angriffe enthalten dürfen, auch keine Angaben darüber, wo solche Angriffe stattgefunden haben.

Der englische Zensor wacht über Frankreich.

Klagen über die Eingriffe, die sich England den Postsendungen neutraler Staaten gegenüber zu schulden kommen läßt, sind in gewissen Zeitabständen regelmäßig wiederkehrend. Heute liegt ein Briefumschlag vor, dessen Absender ein Notar M. D. in Le Havre ist; die Adresse lautet auf den in einem deutschen Gefangenenerlager befindlichen Sohn des Notars. Dieser Briefumschlag ist mit einem Zettel überklebt, der den gedruckten Vermerk „Dreht die Zensur 618“ trägt.

Der englische Zensor öffnet also auch Briefe, die in einer französischen Hafenstadt zur Beförderung in ein deutsches Gefangenenerlager aufgegeben werden, und die schon äußerlich als Familienbrief kenntlich sind.

Man fragt sich: Geht es das gedankenlos aus dieser Brutalität englischer Weltbeherrschung heraus, daß es zur selbstverständlichen Gewohnheit geworden ist, sich über die Rechte anderer hinwegzusetzen, oder ist bereits das Mißtrauen gegen den Verbündeten erwacht?

Man fragt sich aber auch, wie lange es noch dauern mag, bis in Frankreich das Gefühl allgemein geworden ist, daß das Bündnis mit England nur immer neue Opfer und neue Demütigungen einbringt? Denn England lohnt die Opfer, die es von seinem Verbündeten fordert, mit Demütigungen, die es ihnen auferlegt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kaiser Wilhelm und der Sultan. Kaiser Wilhelm fandte dem Sultan eine Depesche, in der er seine Freude über den Erfolg der Operation ausdrückt, den Sultan beglückwünscht, und sagt, Gott möge das lobbare Leben des Sultans zum Heile der verbündeten und tapferen Türkei erhalten. In der Dankdepesche zeigte der Sultan an, daß er bereits eine bedeutende Besserung verspüre und sich wohl befinde. Zugleich beglückwünschte er den Kaiser zur Wiedereinnahme von Lemberg durch die wertvolle und gemeinsame Tätigkeit der beiden tapferen kaiserlichen Armeen.

Geheimnisvolle Todesfälle russischer Marineoffiziere. In den letzten acht Tagen haben Petersburger Tageszeitungen wieder eine Anzahl von Todesanzeigen russischer Marineoffiziere veröffentlicht. In Petersburg erregen diese Veröffentlichungen erhebliches Aufsehen, denn der russische Admiralstab hat bisher kein größeres Treffen zwischen der deutschen und russischen Flotte in der Dnieper veröffentlicht. In Petersburg kursieren Gerüchte, daß vier russische Minenleger auf Minen in der Dnieper gestochen und gesunken sind und daß die plötzlich verstorbenen Marineoffiziere von diesen Fahrzeugen kamen.

Freigelassene Deutsche aus Tsingtau. Aus amerikanischen Zeitungen ergibt sich, daß der Pacific Mail-Dampfer „Aroa“, der am 5. Juni von Yokohama nach San Francisco abgegangen war, 75 Deutsche an Bord hat, von denen die meisten sich während der Belagerung in Tsingtau befunden haben und von den Japanern freigelassen worden sind. Unter ihnen befinden sich die Frau des Gouverneurs Meyer-Waldeck, einige Militärärzte und Sanitätspersonal.

Rundschau.

Die neuen Verordnungen zur Sicherstellung der Ernte. Ueber den Inhalt der neuen Verordnungen, die der Bundesrat in seiner gestrigen Sitzung zur Sicherstellung unserer Ernte erlassen hat, erfährt die „V. Z.“ von maßgebender Seite:

Es bleibt grundsätzlich bei den Höchstpreisen, sowohl für Brotgetreide als auch für Futtermittel. Die Festsetzung dieser Höchstpreise erfolgt aber erst später, wenn man übersehen kann, welche Entwicklung unsere Ernte nimmt; ebenso bleibt es bei der Beschlagnahme für alle diese Erzeugnisse. Die Verordnungen sind neu durchgearbeitet und möglichst in ein System gebracht worden. Bei Brotgetreide und Futtermitteln unterscheidet sich die neue Verordnung von der früheren dadurch, daß die Beschlagnahme zugunsten der Kommunalverbände erfolgt.

Erhebungen über die Ernteschäden.

Die Deutsche Parlamentärkorrespondenz berichtet: Der vom Bundesrat für die Zeit vom 1. bis 4. Juli angeordneten Erhebungen über die Ernteschäden ist diesmal eine besonders hohe Bedeutung beizumessen, und demgemäß sind auch die Strafen für unterlassene, wissentlich unrichtige und unvollständige Angaben erhebliche, nämlich Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu zehntausend Mark. Nunmehr haben die Bundesregierungen Ausführungsbestimmungen und Anleitungen für die Erhebungen erlassen. Danach wird es sich um die Feststellung folgender Früchte handeln: 1. Winterweizen,

2. Sommerweizen, 3. Spelz, Dinkel, Fesen-, Emmer- und Einkorn (je Winter- und Sommerfrucht zusammengekommen), 4. Winterroggen, 5. Sommerroggen, 6. Gerste (Winter- und Sommergerste zusammengekommen), 7. Gemenge aus Getreidearten der Ziffern 1 bis 6, auch mit Hülsenfrüchten, und zwar a) zur menschlichen Ernährung geeignet, b) nicht zur menschlichen Ernährung geeignet, 8. Hafer (allein), 9. Hafer im Gemenge mit Getreide oder Hülsenfrüchten, 10. Kartoffeln.

Die Erhebung erstreckt sich auf die Feststellung der Flächen der Feldmäße, das heißt auf dem eigentlichen Ackerland angebauten Früchte; ausgenommen von der Erhebung bleiben die nur gartenmäßig, das heißt in Hausgärten usw. mit den genannten Früchten angebauten Flächen. Von anfangs August ab wird das Material vorliegen und bei den landesstatistischen Ämtern in Bearbeitung genommen werden. Die den Gemeinden durch die Erhebungen erwachsenden Kosten müssen von der Gemeindekasse getragen werden. Das Erhebungsmaterial an Formularen wird durch die statistischen Landesämter geliefert.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsgemeinschaft.

Erzentralschweizer sind namhafte Führer des deutschen und des österreichisch-ungarischen Wirtschaftslebens andauernd und eifrig bemüht, die im gegenwärtigen Kriege hervorgetretene enge Interessengemeinschaft beider Kaiserreiche auch auf wirtschaftspolitischen Gebieten enger als früher auszugestalten. Nach den viel beachteten Konferenzen mitteleuropäischer Wirtschaftsreformer in Berlin finden jetzt gemeinsame Verhandlungen in Wien statt. Vertreter der Reichsparlamente, der großen Industriellen- und Handelskorporationen und des Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes haben sich auch jetzt wieder zusammengefunden, um die wirtschaftliche Annäherung der verbündeten Völker klarzustellen und bestimmte Vorschläge zu formulieren. Man weiß bereits aus den seitherigen Beratungen, daß diese Vorschläge einzuweisen noch nicht auf eine völlige Wirtschaftsunion hinauslaufen können. Langjährig bestehende Verhältnisse müssen geschont, auseinanderlaufende Interessen langsam ausgeglichen werden. Deshalb denkt man mehr an eine allmähliche Abtragung der Zollmauern, vielleicht durch eine ständig zu vervollkommnende Fülle von Freihandelswaren, oder durch einen vorläufigen, aber systematischen Abbau der Zwischenzollmauer zwischen beiden Reichen. Die Einzelheiten des Vorgehens wollen bei den großen Wirtschaftsinteressen, die dadurch berührt werden, sehr sorgsam überlegt werden. Aber der gute Wille dazu ist vorhanden, und darum ist auch die Hoffnung begründet, daß die Wiener Tagung die wirtschaftliche Bundesgenossenschaft Deutschlands und Österreich-Ungarns ein gutes Stück fördern wird.

Die Heimkehr der Königin von Schweden.

Die Königin von Schweden ist Montagabend mit der Dampfschiffe von Sankt eingetroffen und auf der Ankunftsstation, die mit Flaggen und Laubgewinden geschmückt war, feierlich empfangen worden. Am Hafen war eine Ehrenkompanie aufgestellt und der Vizekönig und die holländischen Behörden hatten sich zur Begrüßung eingefunden. In Malmö erwartete der Kronprinz im Automobil die Königin. Unter den Hochrufen der Menge setzte alsdann die Königin die Fahrt nach Stockholm fort.

Im Laufe des gestrigen Vormittags traf die Königin in Vagnhaerd ein, wo sich der König mit Befolge zu ihrem Empfang eingefunden hatte. Die Station war mit Blumen und Flaggen reich geschmückt. Vom Salonwagen bis zur Stationsstreppe bildeten weißgekleidete Mädchen Sphären. Eine Damenkompanie mit Geißeln an der Spitze begrüßte die Königin, welche sodann mit dem König im Automobil nach Schloß Tuusula fuhr.

Letzte Drahtnachrichten**Oberst von Leipzig tödlich verunglückt.**

Konstantinopel, 30. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Oberst von Leipzig, der Militär-Attache der deutschen Botschaft in Konstantinopel, ist das Opfer eines Unfalles geworden. Der Oberst war vor einigen Tagen nach dem Kriegsschauplatz an den Dardanellen gefahren und wollte gestern auf dem Landwege zurückkehren. Als er in der Bahnstation Usunköprü eintraf, begab er sich in das Restaurant, um den Konstantinopeler Zug abzuwarten und gleichzeitig zu frühstücken. Er trug Uniform und wollte vor dem Eintreffen des Zuges seinen Anzug wechseln. Als er die Kleidungsstücke aus dem Koffer nehmen wollte, entlud sich sein Revolver. Die Kugel drang Herrn von Leipzig in den Kopf und verletzte das Gehirn, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Als die traurige Nachricht in Konstantinopel eintraf, rief sie in sämtlichen Kreisen, in denen Oberst von Leipzig bekannt und beliebt war, großes Bedauern hervor.

Oberst von Leipzig führte vor seiner Abkommandierung nach Konstantinopel das 8. rheinische Inf.-Regt. Nr. 70 in Saarbrücken.

Behandlung deutscher Konsuln durch die Engländer.

Stockholm, 30. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Der aus Persien zurückgekehrte schwedische Gendarmerieoffizier Major Prawitz teilt aus seinen Erfahrungen und Ergebnissen noch folgendes mit:

Das Verschwinden des deutschen Konsuls Rixmann in Buschir ist ein anderes typisches Ereignis. In Europa behauptet man, daß er ermordet worden sei, aber in Wirklichkeit ist er von den Engländern verhaftet worden, die ihn nach Bomben brachten, wo er sich jetzt noch befindet. Später wollten die Engländer auch den deutschen Konsul Bahmus in Chiras verhaften, aber diesen nahm Major Prawitz unter seinen Schutz, indem er es für seine Pflicht erklärte, ihn sowie jeden anderen Europäer zu schützen. Als die Engländer trotzdem einen Hauptmann schickten, um die Verhaftung vorzunehmen, wollten die Perser diesen ermorden, aber Major Prawitz verhinderte dies. Major Prawitz kommandiert in Persien ein Regiment von 2500 Mann, wovon 1000 Türken waren. Diese Türken lobte er als die bravsten Soldaten, tüchtig und tapfer in allen Beziehungen.

Rasputin als Friedensapostel.

Wien, 30. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erfährt von unterrichteter Seite: Der bäuerliche Russe Rasputin, welcher am Zarenhofe einen eigentümlich großen Einfluß hat, ist bemüht, die maßgebenden Persönlichkeiten des Zarenreiches für den Frieden zu gewinnen. Beim Zaren selbst gelang ihm dies noch nicht. Allein Nikolaus II. wagt nichts gegen Rasputin zu unternehmen, weil dieser so vorsichtig war, zu prophezeien, daß jedes gewaltsame Schicksal, welches ihn trafe, die Vernichtung der Dynastie Romanow nach sich ziehen würde.

Verantwortlich für Politik, Konstitution u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Haneke; für den Kellern- und Interatenteil: Carl Köstel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G.m.b.H.

Unsere Postbezieher

werden gebeten, die Erneuerung der Bestellung auf die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ für das

III. Vierteljahr 1915

bei den zuständigen Postämtern oder Briefträgern baldmöglichst zu veranlassen, damit am 1. Juli keine Verzögerung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Neueintretende Abonnenten

erhalten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ auf Wunsch bis Ende

Juni kostenlos

übermittelt. Es empfiehlt sich daher, die Bestellung sogleich aufzugeben. Der Abonnementspreis beträgt für Ausgabe A

60 Pfg. monatlich,

für Ausgabe B mit der illustrierten humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengelder“ 80 Pfg., durch die Post bezogen Ausgabe A 70 Pfg., Ausgabe B 90 Pfg. ohne Bestellgeld. Jeder Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ ist laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 Mk. (Ausgabe A) bzw. 1000 Mk. (Ausgabe B)

kostenlos gegen Unfall versichert.

Salamander

„Braun“

für den Sommer

Niederlassung Wiesbaden: Langgasse 2.



